

ÖSTERREICHISCHES BUNDESINSTITUT FÜR GESUNDHEITSWESEN



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 2: Zweites Ausbildungsjahr

IM AUFTRAG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN

Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 2: Zweites Ausbildungsjahr

Wien, im August 2004

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Projektkoordination

Gertrud Bronneberg

Redaktionsteam

Karlheinz Frick, Monika Klinger, Waltraud Koller, Astrid Schatz, Silke Rainer, Hubert Streif, Christine Szekeres, Leopold Weißengruber

Unter Mitarbeit von

Waltraud Bednar, Josef Eberl

Projektzahl 4151

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Sebastian Kux - Lektorat: Karin Kopp - Projektsekretärin: Susanne Likarz - Technische Herstellung: Ferenc Schmauder - Alle: Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. 515 61, Fax 513 84 72, E-Mail: nachname@oebig.at, Website: www.oebig.at

Diese Publikation ist auf Recycling-Papier gedruckt, das zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.

Vorwort

Der Umgang mit dem psychisch kranken Menschen ist immer abhängig vom jeweiligen Gesellschaftssystem. Heute erachten wir es als selbstverständlich, dass alle in psychiatrischen Einrichtungen tätigen Personen gemäß den Prinzipien demokratischen Denkens handeln.

Pflegerisches Handeln soll stets die Bedürfnisse des einzelnen Menschen, seine Biographie und sein soziales Umfeld berücksichtigen. Albert Schweitzer sprach von der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Wichtig war ihm und ist es mir, die Einzigartigkeit eines jeden Menschen zu achten.

Mit psychisch Kranken begegnen uns Menschen, deren Beziehung zu sich selbst und zur Umgebung durch veränderte Wahrnehmung beeinträchtigt ist und die sich deshalb im zwischenmenschlichen Beziehungsgeflecht schlecht orientieren können. Um auf hilfreiche Weise mit der Patientin und dem Patienten Kontakt aufzunehmen, muss die Pflegeperson ihre eigenen Einstellungen und Handlungen kritisch reflektieren. Die Beziehung zur Patientin/zum Patienten soll für diese/diesen eine Unterstützung sein. Psychiatrische Pflege begleitet die Erkrankten aus ihrem individuellen Rückzug oder ihrem anderen psychischen Leid auf ihrem Weg in das soziale Gefüge. Diese Anforderungen an die Berufsgruppe fanden ihren Niederschlag im neuen Curriculum.

Im Rahmen der Reform des gehobenen Dienstes für die Gesundheits- und Krankenpflege wurden die Aufgabenbereiche und Ausbildungsinhalte der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege aktualisiert. Die Novellierung des Berufsgesetzes und der Ausbildungsverordnung überschneiden sich mit den fast abgeschlossenen Arbeiten am Curriculum für diese Berufsgruppe. In der Folge musste das noch nicht veröffentlichte Curriculum überarbeitet werden. Das Ergebnis ist eine in Österreich bisher neue Art der Unterweisung in Gesundheitsberufen. Das vorliegende Curriculum ist nach Themenstellungen und Themenbereichen gegliedert und nicht nach Unterrichtsfächern. Der Unterricht wird integriert organisiert, die Themen als Einheit unterrichtet. Alle erforderlichen Disziplinen tragen ihren Lehrstoff themenspezifisch vor. Die Umstellung auf diese neue Art des Unterrichts hat sich trotz eines erhöhten organisatorischen Aufwandes bewährt.

Allen Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern wünsche ich viel Erfolg mit dem neuen integrierten Curriculum.



A handwritten signature in black ink that reads "Maria Rauch-Kallat". The script is fluid and cursive.

Maria Rauch-Kallat
Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Inhaltsverzeichnis

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege	1
Zweites Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden	3
Abkürzungsverzeichnis	5
1. Themenstellung zum Zweiten Ausbildungsjahr: Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen	7
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung: „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“	9
Themenbereich: Behinderung: Grundhaltungen und ethische Probleme	11
Themenbereich: Entwicklungspsychologischer Ansatz	15
Themenbereich: Medizinische Erklärungsmodelle	17
Themenbereich: Begegnung mit Behinderten und Angehörigen	21
Themenbereich: Gezielte Förderung	25
Themenbereich: Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen	29
Themenbereich: Normalisierung	33
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“	37
2. Themenstellung zum Zweiten Ausbildungsjahr: Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 1)	39
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereich (Teil 1)“	41
Themenbereich: „Erwachsensein“	43
Themenbereich: Begegnung mit Menschen in Krisensituationen	47
Themenbereich: Situationen der Erstbegegnung im intra- und extramuralen Bereich	49
Themenbereich: Begegnung mit Erwachsenen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden	53
Themenbereich: Begegnung mit depressiven Erwachsenen	57
Themenbereich: Begegnung mit suizidalen Erwachsenen	63
Themenbereich: Begegnung mit schizophrenen Erwachsenen	67
Themenbereich: Begegnung mit neurologisch erkrankten und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 1)	73
Themenbereich: Begegnung mit Patienten im Rahmen der forensischen Psychiatrie	77

Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 1).....	79
3. Themenstellung zum Zweiten Ausbildungsjahr: Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen	81
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“.....	83
Themenbereich: „Altsein“.....	85
Themenbereich: Lebensgeschichte und Lebenssituation von alten Menschen	87
Themenbereich: Individuelle und gesellschaftliche Strategien zum Umgang mit Bedürfnissen und Problemen im Alter	89
Themenbereich: Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen.....	93
Themenbereich: Einführung in die Validation	103
Themenbereich: Begegnung mit sterbenden Menschen.....	105
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“	109
Unterrichtsfächer: Ergonomie und Körperarbeit, EDV, Fachspezifisches Englisch	111
Anhang: Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.....	117
Literatur.....	127

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege

Mit dem neuen Gesetz zur Regelung der Gesundheits- und Krankenpflege (GuKG, BGBl. I Nr. 108/1997 vom 19.9.1997) sowie der entsprechenden Ausbildungsverordnung (BGBl. II Nr. 179/1999 vom 18.6.1999) wurde eine Revision des mit 1996 am ÖBIG fertig gestellten Curriculums für die psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege notwendig.

Auf Basis der Unterrichtsfächer und Stunden der Verordnung (Anlage 3 der Ausbildungsverordnung) wurden nun die entsprechenden Anpassungen vorgenommen. Das Ergebnis der Überarbeitung hatte den Charakter eines Arbeitsbehelfs und wurde den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege zur Erprobung übermittelt. Die Schulteams wurden gebeten, ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen Ausbildungsverordnung und dem Arbeitsbehelf zu dokumentieren, um sie für die weitere Curriculumentwicklung systematisch nutzen zu können.

Nachdem die Mehrheit der Schulen einen dreijährigen Ausbildungsdurchgang nach der neuen Verordnung abgeschlossen hatte, wurde der Arbeitsbehelf überarbeitet. Die Erfahrungen der Schulen mit dem Curriculum sowie Wünsche bezüglich inhaltlicher Änderungen bzw. Umstellungen wurden eingearbeitet.

Für die Überarbeitung der Fassung von 1996 wurde der inhaltliche Grundaufbau im Wesentlichen beibehalten: das Curriculum ist nach berufsspezifischen Themen gegliedert, in die sich die Unterrichtsfächer einfügen. Nach wie vor stehen die Thematik der Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Alters- und damit Lebensphasen sowie der Auseinandersetzung mit der eigenen Person unter den Aspekten der gesundheitlichen Befindlichkeit sowie der Pflegeabhängigkeit im Mittelpunkt. Die wesentlichsten Änderungen sind im folgenden Überblick dargestellt:

- Die Fächer und Unterrichtsstunden der Fassung von 1996 mussten durch die Fächer und Unterrichtsstunden der neuen Ausbildungsverordnung für die spezielle Grundausbildung ersetzt werden und als Folge davon eine Reihe inhaltlicher Umgruppierungen vorgenommen werden. So gab es z. B. in der „alten“ Fassung des Curriculums ein einziges Fach zur Pflege für die theoretische Ausbildung. Die Inhalte und Ziele dieses vom zeitlichen Umfang her gesehen größten Unterrichtsfaches mussten nun aufgrund der Auffächerung in die in drei pflegerische Bereiche durch die Ausbildungsverordnung neu organisiert werden.
- Als einziges der „alten“ Fächer ist die „Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege“, die es laut Verordnung gar nicht gibt, auch im vorliegenden Arbeitsbehelf sichtbar geblieben - allerdings in Klammer gesetzt und grau unterlegt. Grau schraffiert sind auch die Textteile der Zielsetzungen und Detailziele, die sich auf dieses „alte“ Fach beziehen. Warum wurde dieses Fach, im vorliegenden Arbeitsbehelf - in Klammer gesetzt - belassen? Den Lehrkräften der Schulen, die an der Überarbeitung teilgenommen haben, schienen die Informationen dieses „Faches“ im Sinne einer Anregung und Hilfestellung für eine mögliche Koordination der theoretischen mit der praktischen Ausbildung wichtig. Immer dort, wo Ziele oder Inhalte grau unterlegt sind, ist Kooperationsbedarf zwischen Schule und Praxisort angezeigt oder - wo Kooperation nicht möglich ist - verdeutlicht, wo die Grenzen der theoretischen Ausbildung liegen.

- Um Kompatibilität mit den anderen Ausbildungssparten in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie mit der Pflegehilfeausbildung zu gewährleisten, musste eine Umreihung der Themenstellungen des Curriculums vorgenommen werden: die Thematik der Begegnung mit alten Menschen wird nun schon im zweiten und nicht erst im dritten Ausbildungsjahr unterrichtet, die der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen musste dafür vom zweiten ins dritte Ausbildungsjahr verschoben werden. Leider ist dadurch die „Lebensspanne“ als Merkmal für die *zeitliche Abfolge* der Themenbereiche nicht mehr relevant.
- Der Themenbereich „Begegnung mit neurologisch erkrankten Erwachsenen“ wurde um den Komplex der „Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Menschen“ inhaltlich erweitert. Vom zeitlichen Umfang her gesehen ist dies nun mit insgesamt 136 Stunden (52 im zweiten und 84 im dritten Ausbildungsjahr) der größte Themenbereich. Das Stundenbudget dafür wurde aufgrund der Streichung des Themenbereichs „Begleitung der Diplomarbeit“, der in der alten Fassung vorgesehen war, frei.
- Die Thematik der „Pflegediagnosen“ wurde beträchtlich erweitert. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Ausbildungsjahre, beginnend bei der Einführung des Konzepts der Pflegediagnosen am Beginn der Ausbildung im Themenbereich „Pflegetheorie und Grundlagen des Pflegeprozesses“ über die Beschäftigung mit Pflegediagnosen anhand der Systematik der Aktivitäten des täglichen Lebens bis zu den Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der komplexen Pflege von neurologisch Erkrankten gegen Ende der Ausbildung.

Der Arbeitsbehelf entstand auf Basis bereits geleisteter Vorarbeiten an den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, die die spezielle Grundausbildung anbieten bzw. anzubieten beabsichtigen. An dieser Stelle sei allen Personen gedankt, die zum Zustandekommen dieser Arbeit wesentlich beigetragen haben, allen voran

Margit Wimberger (Linz), die wesentliche Grundlagenarbeiten zum ersten Ausbildungsjahr geleistet hat sowie dem Mitarbeiterteam der Revision bestehend aus:

Rupert Bruckner (Maria Gugging), Josef Eberl (Ybbs an der Donau), Karlheinz Frick (Rankweil), Hildegard Hönigl (Mauer bei Amstetten), Waltraud Koller (Graz), Priska Maier (Wien), Alois Wallner (Salzburg) und Leopold Weißengruber (Linz).

Zweites Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden													
	Seite	PGK	PAM	MED	GER	ERG	SPS	GF	SV	KT	REG	EDV	ENG	Std. gesamt
Begegnung mit behinderten Menschen														
Einführung	9	2												2
Behinderung: Grundhaltungen ...	11	10		4					4		10			28
Entwicklungspsychologischer Ansatz	15						20							20
Medizinische Erklärungsmodelle	17	8		14										22
Begegnung mit ... Angehörigen	21	6												6
Gezielte Förderung	25	17												17
Gezielte Therapieformen ...	29	2					4	8		10				24
Normalisierung	33	23									3			26
Reflexion	37	3												3
Begegnung mit Erwachsenen, Teil 1														
Einführung	41	2												2
Erwachsensein	43	14									2			16
Menschen in Krisensituationen	47	4					8	2	4		3			21
Situation der Erstbegegnung	49	22						8	6					36
Körperbedingte Psychosyndrome	53	9		6										15
Depressive Erwachsene	57	9		10			4							23
Suizidale Erwachsene	63	6					4	2	8		2			22
Schizophrene Erwachsene	67	26		10			4	6						46
Neurologisch Erkrankte, ... Teil 1	73	40		12										52
Forensische Psychiatrie	77	4									4			8
Reflexion	79	3												3
Zwischensumme		210	0	56	0	0	44	26	22	10	24	0	0	392

Zweites Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden													
	Seite	PGK	PAM	MED	GER	ERG	SPS	GF	SV	KT	REG	EDV	ENG	Std. gesamt
Übertrag		210	0	56	0	0	44	26	22	10	24	0	0	392
Begegnung mit alten Menschen														
Einführung	83		2											2
Altsein	85		6						2					8
Lebensgeschichte und Lebenssituation	87		10				4				4			18
Individuelle und gesellschaftliche Strategien	89		10				4							14
Besondere psychosoziale Notlagen	93		44	14	40									98
Validation	103							10						10
Begegnung mit sterbenden Menschen	105		15				8	4	6		2			35
Reflexion	109		3											3
Unterrichtsfächer														
Berufsspezifische Ergonomie	113					30								30
Elektronische Datenverarbeitung	114											20		20
Fachspezifisches Englisch	116												20	20
U-Stunden insgesamt		210	90	70	40	30	60	40	30	10	30	20	20	650

Abkürzungsverzeichnis

AGKP	Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege
ATL	Aktivitäten des täglichen Lebens
EDV	Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation
ENG	Fachspezifisches Englisch
ERG	Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit
GER	Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie
GF	Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit
KT	Kreativitätstraining
MED	Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie
PAM	Pflege von alten Menschen, Palliativpflege
PGK	Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege
REG	Berufsspezifische Rechtsgrundlagen
SPS	Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene
SV	Supervision

1. THEMENSTELLUNG ZUM ZWEITEN AUSBILDUNGSJAHR

Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<ul style="list-style-type: none"> Programm der Themenstellung Zielsetzungen und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge 	PGK 2	

Themenbereich:

Behinderung: Grundhaltungen und ethische Probleme

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit gesellschaftlichen und eigenen Grundhaltungen zu Menschen mit Behinderungen sowie damit verknüpften ethischen Problemen auseinander.

U-Stunden:

28

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (10)
- Medizinische Grundlagen einschl. Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (4)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (10)
- Supervision (4)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann über unterschiedliche Einstellungen zu Menschen mit Behinderungen diskutieren und die eigene Einstellung reflektieren. > kann die Stellung eines behinderten Menschen in der Gesellschaft einst und heute beschreiben. 	<p>Einstellungen zu behinderten Menschen</p> <p>Stellung eines behinderten Menschen in der Gesellschaft einst und heute¹</p> <p>Gesellschaft und Behinderung in unterschiedlichen Gesellschaftsformen unterschiedlichen Zeitabschnitten² der Geschichte</p> <p>Euthanasie während der NS-Zeit</p> <p>Würde des Menschen in der Gesellschaft</p> <p>Eugenik und der behinderte Mensch</p>	PGK 6	
<ul style="list-style-type: none"> > kennt die Grundzüge des Sozialversicherungsrechts. > kennt die Grundzüge des Arbeitsrechts. > kann die sozialversicherungs- und arbeitsrechtlichen sowie weitere rechtliche Grundlagen zur Rehabilitation und zur Integration und Reintegration von behinderten Menschen in die Gesellschaft erläutern. > kennt die schulrechtlichen Grundlagen zur Behindertenintegration. > kennt die landesgesetzlichen Regelungen zur Behindertenintegration in den Kindergarten. 	<p>Grundzüge des Sozialversicherungsrechts unter besonderer Berücksichtigung der Rehabilitation, Integration und Reintegration behinderter Menschen</p> <p>Grundzüge des Arbeitsrechts</p> <p>Arbeitnehmerschutzgesetz unter besonderer Berücksichtigung der Rehabilitation, Integration und Reintegration behinderter Menschen</p> <p>Behinderteneinstellungsgesetz</p> <p>Grundlagen zur Behindertenintegration im Schulpflichtgesetz und im Schulorganisationsgesetz</p> <p>Landesgesetzliche Regelungen zur Behindertenintegration in den Kindergarten</p>	REG 10	

¹ vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Modelle psychosozialer Hilfen - einst und jetzt“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über Grundlagen zur Gentechnologie informiert und setzt sich mit den damit verknüpften ethischen Problemen auseinander.</p> <p>> kann über gentechnologische Handlungen am Menschen diskutieren und seine Einstellung dazu einbringen.</p>	<p>Gentechnologie Methoden Möglichkeiten Einschränkungen Auswirkungen Humangenetik und genetische Beratung Ethische Überlegungen zur Gentechnologie Ideal und Wirklichkeit</p> <p>Gentechnologische Handlungen am Menschen</p>	MED 4	Diskussion Gruppenarbeit
<p>> macht sich ihre/seine möglichen Reaktionen, insbesondere Gefühle und deren Auswirkungen in der Begegnung mit behinderten Menschen bewusst und kann Umgangsstrategien erarbeiten, die die persönlichen Grenzen aller Beteiligten respektieren.</p>	<p>Reaktionen, insbesondere Gefühle im Umgang mit behinderten Menschen bezogen auf Nähe und Distanz Berührung Übertragung der eigenen Angst auf andere Kompensationsmechanismen Umgangsstrategien</p>	PGK 4 SV 4	Rollenspiel

Themenbereich:

Entwicklungspsychologischer Ansatz

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der menschlichen Entwicklung in den unterschiedlichen Lebensabschnitten für die Pflege anhand von Beispielen erkennen und erklären.

U-Stunden:

20

U-Fach (U-Std.):

- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (20)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> hat einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklungspsychologie und kann aktuelle entwicklungspsychologische Grundaussagen erläutern.</p> <p>> kann für jede Lebensphase typische Entwicklungen und Probleme beschreiben und Grundaussagen unterschiedlicher Modelle der menschlichen Persönlichkeit einander gegenüberstellen.</p> <p>> kann fördernde und hinderliche Rahmenbedingungen, die im Entwicklungsprozess eine Rolle spielen, anhand von Fallbeispielen erklären.</p> <p>> kann die Bedeutung entwicklungspsychologischer Überlegungen für die pflegerische Betreuung anhand von Fallbeispielen darstellen.</p>	<p>Geschichtlicher Überblick über die Entwicklungspsychologie Entwicklungspsychologische Grundaussagen Wachstum, Reifung, Lernen Anlage - Umweltproblematik Entwicklung als lebenslanger Prozess</p> <p>Physische, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung und Probleme in den unterschiedlichen Lebensabschnitten typische Entwicklungsschritte und -probleme in den einzelnen Altersabschnitten Modelle der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit (z. B. Erikson, Skinner, Piaget, Lazarus)</p> <p>Fördernde und hinderliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung eines Menschen Bedeutung von Beziehungen und emotionaler Zuwendung Hospitalismus Erziehung und kindliche Sozialisation Einfluss von z. B. Familie, Freunden, Schule, Medien Erziehungsstile und Erziehungsziele Bedeutung von Erfolgserlebnis Frustrationstoleranz Feedback - Reflexion</p> <p>Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Überlegungen bei der pflegerischen Betreuung</p>	<p>SPS 20</p>	<p>Einzelarbeit Gruppenarbeit</p> <p>Fallbeispiele</p>

Themenbereich:

Medizinische Erklärungsmodelle

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung von körperlicher, geistiger und mehrfacher Behinderung erklären, deren häufigste Erscheinungsbilder beschreiben sowie die medizinischen Therapieansätze und Präventionsmöglichkeiten erläutern.

U-Stunden:

22

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (14)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Notwendigkeit des multiprofessionellen Teams für die Diagnoseerstellung erklären.	Notwendigkeit des multiprofessionellen Teams bei der Diagnoseerstellung ¹ Professionen, die an der Beobachtung und Diagnoseerstellung mitarbeiten	PGK 2	Brainstorming
> kann die Bedeutung und die Möglichkeiten der klinischen Diagnostik und Früherkennung für den weiteren Verlauf der Entwicklung und Förderung erklären. > kann die Entwicklung, die Definition und die Symptome von erblichen Stoffwechselstörungen, Entwicklungsstörungen des Gehirns, Chromosomenstörungen und exogenen Schäden beschreiben sowie die Therapie- und Präventionsmöglichkeiten erläutern.	Klinische Diagnostik und Früherkennung Grundlagen und Untersuchungsmethoden Anamnese Familienanamnese psychopathologische Befunde somatische Befunde Wechselwirkung „körperliche-geistige“ Behinderung Entwicklung, Definition, Symptome, Prävention und Therapien bei erblichen Stoffwechselstörungen Aminostoffwechselstörungen Kohlehydratstoffwechselstörungen Lipidstoffwechselstörungen Leukodystrophien anderen Stoffwechselstörungen Entwicklungsstörungen des Gehirns Hirnmisbildungen Schädelmisbildungen Phakomatosen Chromosomenstörungen Down-Syndrom geschlechtschromosomale Störungen exogenen Schäden pränatal perinatal postnatal	MED 14	Rollenspiele Bildmaterial

¹ vgl. Themenbereich „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann häufige psychiatrische Begleiterscheinungen bei körperlicher und/oder geistiger Behinderung nennen und ihre Auswirkungen auf die Aktivitäten des täglichen Lebens ableiten.</p>	<p>Häufige psychiatrische Begleiterscheinungen bei körperlicher und/oder geistiger Behinderung Autismus Psychosen Hyper-/Hypoaktivität Stereotypien Enuresis und Enkopresis Essstörungen andere Störungen Auswirkungen der Begleiterscheinungen auf die Aktivitäten des täglichen Lebens</p>	<p>PGK 6</p>	<p>Gruppenarbeit</p>

Themenbereich:

Begegnung mit Behinderten und Angehörigen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können regionale und überregionale Einrichtungen der Maßnahmen zur Integration und Reintegration beschreiben, haben die Bedeutung der Angehörigen- und Laienarbeit in der Behindertenhilfe erfasst und können einen behinderten Menschen und seine Angehörigen beraten.

U-Stunden:

6

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (22)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann regionale und überregionale Einrichtungen und Maßnahmen zur Integration und Reintegration von behinderten Menschen nennen.</p> <p>> erkundet die Lebens- und Wohnumgebung eines behinderten Menschen und diskutiert die dabei gemachten Erfahrungen.</p> <p>> kann einen behinderten Menschen und seine Angehörigen entsprechend ihren Bedürfnissen beraten.</p>	<p>Regionale und überregionale Einrichtungen und Maßnahmen zur Integration und Reintegration von behinderten Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> genetische Beratungsstellen Krankenhauspsychologie Frühfördereinrichtungen Integrationsklassen Sonderklassen psychiatrische Einrichtungen Heime für behinderte Kinder Heime für behinderte Erwachsene <ul style="list-style-type: none"> vollbetreute Institutionen betreute Wohngemeinschaften Übergangsheime Behindertenwohnung Werkstätten für Behinderte Tagesstätten Vereine, z. B. <ul style="list-style-type: none"> Lebenshilfe <p>Lebens- und Wohnumgebung eines behinderten Menschen</p> <p>Beratung¹ für einen behinderten Menschen unter besonderer Berücksichtigung der soziotherapeutischen Maßnahmen²</p>	<p>PGK 2 AGKP 22</p>	<p>Exkursion</p> <p>Selbsterfahrungsübung Rollstuhlfahren in der Lebens- und Wohnumgebung</p> <p>angeleitete Beratung in einer Stelle für Behindertenhilfe</p>

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sich informieren und orientieren“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Bedeutung der Angehörigen- und engagierten Laienarbeit für die Betreuung von behinderten Menschen erläutern und begründen sowie die Einbeziehung der Angehörigen in die institutionelle Betreuung anhand von Fallbeispielen darstellen.</p>	<p>Bedeutung der Angehörigen für Erziehung Bildung Förderung Laienarbeit Beweggründe, die zur Laienarbeit führen Vor- und Nachteile der Einbeziehung von Laien in die Behindertenhilfe Bedeutung der Laienarbeit für die Öffentlichkeit Einbeziehung der Angehörigen in die institutionelle Betreuung</p>	<p>PGK 4</p>	

Themenbereich:

Gezielte Förderung

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, einen Förderungsplan für eine behinderte Person zu erstellen, anzuwenden und auszuwerten.

U-Stunden:

17

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (17)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann häufig auftretende Probleme von behinderten Menschen in Form von Pflegediagnosen benennen und auf der Grundlage der Pflegeplanung die Erstellung von Förderprogrammen erläutern.</p> <p>> kann die Begriffe der Förderung und der Förderungsaufgaben (Förderpflege, Förderprogramm, Trainingsprogramm, Förderspiele) erläutern und die Begriffe „Unterforderung“ und „Überforderung“ anhand von Beispielen erklären.</p> <p>> kann die Unterschiede zwischen einem defizit- und einem entwicklungsorientierten Modell der Förderung diskutieren.</p> <p>> kann die Bedeutung und die Besonderheiten des P.A.C.-Bogens für schwerst geistig Behinderte (als Beispiel für Standardeinschätzung) beschreiben und aus diesem andere Einschätzungsbögen ableiten.</p> <p>> kann anhand der Einschätzungsbögen wichtige Bereiche, die zu fördern sind, herausarbeiten und für diesen Bereich ein Förderkonzept erstellen.</p> <p>> kann anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens spezielle Förderungen für häufige Behinderungen nennen und deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschreiben.</p>	<p>Probleme - Pflegediagnosen - Pflegeplanung¹ Förderprogramme</p> <p>Förderung und Förderungsaufgaben Förderung Förderpflege Förderprogramm Förderspiele Trainingsprogramm Überforderung Unterforderung</p> <p>Defizit- versus entwicklungsorientiertes Modell der Förderung</p> <p>Einschätzungsbögen P.A.C.-Bogen lokal übliche Einschätzungsbögen Ableitung eines Einschätzungsbogens</p> <p>Erstellung eines Förderkonzeptes für einen Teilbereich</p> <p>Behinderungen bei den Aktivitäten des täglichen Lebens und Förderungsmöglichkeiten³ Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Förderung</p>	<p>PGK 17</p>	<p>siehe Anhang Fallbeispiel eines behinderten Menschen</p> <p>Spiele</p> <p>GÜNZBURG 1979</p> <p>Fallbeispiel</p> <p>Gruppenarbeit</p>

¹ vgl. Themenbereich „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

² Pädagogische Analyse und Curriculum

³ vgl. Themenbereich „ATL - Essen und Trinken“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann für einen Patienten ein komplettes Förderkonzept erstellen.	Erstellung eines Förderkonzeptes		Fallbeispiel
> kann einen Patienten im Bereich seiner Unabhängigkeit erfassen, daraus einen Förderplan erstellen, diesen anwenden und auswerten.	Förderkonzept Erstellung Anwendung Auswertung	AGKP (16)	Pflegedokumentation

Themenbereich:

Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene, für behinderte Menschen relevante Therapien nennen, deren Besonderheiten beschreiben, aus diesen Therapieformen im Rahmen ihrer pflegerischen Kompetenz individuell auswählen, diese Auswahl begründen und anwenden.

U-Stunden:

24

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (8)
- Kreativitätstraining (10)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (32)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Möglichkeiten der basalen Stimulation und Hippo-Therapie beschreiben und daraus pflegerisches Handeln ableiten, begründen und anwenden.	Basale Stimulation Grundgedanken Anwendung Basale Stimulation in der Pflege Grundgedanken Anwendung Hippo-Therapie	AGKP (8)	Übungen Video (Lebenshilfe) FRÖHLICH 1993 BIENSTEIN/FRÖHLICH 1992
> kann die Möglichkeiten des Snoezelens beschreiben und daraus pflegerisches Handeln ableiten, begründen und anwenden.	Snoezelen Grundgedanken Bedeutung für den Menschen Bedeutung für den behinderten Menschen Möglichkeiten	AGKP (8)	Übungen Video (Lebenshilfe) HULSEGGE/VERHEUL 1989
> kann die Möglichkeiten der Kommunikation mit behinderten Menschen beschreiben und anwenden.	Kommunikation mit behinderten Menschen ¹ mit sehgeschwachen und blinden Menschen mit hörgestörten und tauben Menschen mit geistig behinderten Menschen mit schwerst geistig und mehrfach behinderten Menschen	GF 8	Übungen MALL 1992
> kann die Methoden der Verhaltensmodifikation für behinderte Menschen beschreiben und daraus pflegerisches Handeln ableiten, es begründen und anwenden.	Methoden der Verhaltensänderung ²	SPS 4 AGKP (8)	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Möglichkeiten der Ergotherapie für den behinderten Menschen beschreiben und daraus pflegerisches Handeln ableiten, es begründen und anwenden.	Möglichkeiten der Ergotherapie in der Behindertenbetreuung Arbeit mit z. B. Papier Stoff/Wolle Holz Metall Ton	KT 10	Übungen in einer Ergotherapie- werkstätte
> kann die Möglichkeiten der Soziotherapie ¹ in der Arbeit mit behinderten Menschen beschreiben und anwenden.	Soziotherapie in der Arbeit mit behinderten Menschen	PGK 2 AGKP (8)	

¹ vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Normalisierung

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung der Normalisierung für das eigene Leben und das Leben von behinderten Menschen, können daraus gesundheitsfördernde, prophylaktische und soziotherapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

26

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (3)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (23)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (12)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Bedeutung der Normalisierung für das eigene Leben und für das Leben von behinderten Menschen diskutieren und Einflussfaktoren darauf erläutern.</p>	<p>Normalisierung Bedeutung Inhalt normaler Tagesrhythmus Trennung von Arbeit - Freizeit - Wohnen normaler Jahresrhythmus Respektieren von Bedürfnissen angemessene Kontakte zwischen den Geschlechtern normaler wirtschaftlicher Standard Standards von Einrichtungen Einflussfaktoren Entwicklungsstadium physische Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren individuelle Faktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren</p>	<p>PGK 4</p>	<p>THIMM 1985 Video „Mama Lustig“ von Niki List</p>
<p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung eines normalen Tagesrhythmus und der Tagesstrukturierung erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren und pflegerisches Handeln ableiten, es begründen sowie anhand eines selbst erstellten Tagesplanes umsetzen.</p>	<p>Normaler Tagesrhythmus und Tagesstrukturierung Bedeutung Hilfestellungen Soziotherapie Erstellen und Umsetzen einer Tagesstruktur z. B. für und mit einem schwerst/mehrfach behinderten Menschen leicht geistig behinderten Menschen körperbehinderten Menschen</p>	<p>PGK 2 AGKP (6)</p>	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung der Trennung der Bereiche „Arbeit“, „Freizeit“ und „Wohnen“ erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren und pflegerisches Handeln ableiten, begründen und umsetzen.</p>	<p>Trennung von Arbeit - Freizeit - Wohnen Bedeutung der Trennung Arbeit/Beschäftigung Freizeit Wohnen¹ Wohnen mit behinderten Menschen Soziotherapie/Fördermöglichkeit Erstellung und eventuell Durchführung eines Freizeitangebotes z. B. für und mit schwerst/mehrfach behinderten Menschen leicht geistig behinderten Menschen körperbehinderten Menschen</p>	<p>PGK 2 AGKP (6)</p>	
<p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung eines normalen Jahresrhythmus erklären, für die Situationen von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten und begründen.</p> <p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung eines normalen Lebenslaufes erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten und begründen.</p> <p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung des Respektierens von Bedürfnissen erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten und begründen.</p>	<p>Bedeutung eines normalen Jahresrhythmus Soziotherapie/Fördermöglichkeiten</p> <p>Bedeutung eines normalen Lebenslaufes Soziotherapie/Fördermöglichkeiten in unterschiedlichen Lebensabschnitten</p> <p>Bedeutung des Respektierens von Bedürfnissen bedürfnisorientiertes Handeln aus der Sicht des Betreuers aus der Sicht des behinderten Menschen Soziotherapie/Fördermöglichkeiten z. B. Aufklärung in geeigneter Form Sexualität und Behinderung</p>	<p>PGK 15</p>	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung von angemessenen Kontakten zwischen den Geschlechtern erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten und begründen. > kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung des wirtschaftlichen Standards erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten und begründen. > kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung von sozialen Institutionen erklären, für die Situation von behinderten Menschen konkretisieren, pflegerisches Handeln ableiten, begründen und umsetzen. 	<p>Bedeutung des Kontakts zwischen den Geschlechtern Soziotherapie/Fördermöglichkeit, z. B. Aufklärung in geeigneter Form Sexualität und Behinderung</p> <p>Bedeutung des wirtschaftlichen Standards Soziotherapie als Fördermöglichkeit</p> <p>Bedeutung von sozialen Institutionen Standards oder Ghettos Standardeinrichtungen in der Institution Möglichkeiten und Grenzen von Institutionen</p>		
<ul style="list-style-type: none"> > kann rechtliche Grundlagen der Hilfen für behinderte Menschen erläutern. 	<p>Sozialhilfegesetzgebung Pflegegeldrecht Andere Hilfen</p>	REG 3	

Themenbereich: **Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, körperlich, geistig und mehrfach behinderten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt.

U-Stunden: 3

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zu der Themenstellung und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden der Ausbildung zur Themenstellung Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 3	<p>Einzelarbeit Gruppenarbeit</p>

2. THEMENSTELLUNG ZUM ZWEITEN AUSBILDUNGSJAHR

Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen (Teil 1)

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereiche (Teil 1)“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 2

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<ul style="list-style-type: none"> Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge 	PGK 2	

Themenbereich: **„Erwachsensein“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema „Erwachsensein“ unter dem Aspekt der Selbstwahrnehmung und des gesellschaftlichen Kontextes auseinander und beschreiben Lebensaufgaben und Grundbedürfnisse von erwachsenen Menschen anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens.

U-Stunden: 16

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (2)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (14)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Einstellung zum eigenen Erwachsensein und die Erfahrungen mit erwachsenen Menschen. > diskutiert Kriterien des Erwachsenseins und beschreibt das Erwachsensein als Teil des lebenslang dauernden Entwicklungs- und Erkundungsprozesses im soziokulturellen Kontext. > führt Grundbedürfnisse, Lebensaufgaben und spezifische krisenanfällige Bereiche für Erwachsene anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens an. > begründet die Wichtigkeit der Prävention und Gesundheitsförderung für Erwachsene und gibt dafür Beispiele aus unterschiedlichen Lebensbereichen an. 	<p>Eigene Werte, Normen und Erfahrungen in Bezug auf „Erwachsensein“</p> <p>Kriterien des Erwachsenseins¹ Erwachsensein als Entwicklungs- und Erkundungsprozess</p> <p>Grundbedürfnisse, Lebensaufgaben und spezifische krisenanfällige Situationen anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens</p> <p>Bedeutung von Prävention und Gesundheitsförderung² Fördernde Strukturen in den einzelnen Lebensbereichen, wie Arbeit und Freizeit³ Wohnen⁴ Beziehung⁵</p>	PGK 14	
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Unterschiede zwischen der rechtlichen Situation von Jugendlichen und Erwachsenen informiert. 	<p>Unterschiede in der rechtlichen Situation von Jugendlichen und Erwachsenen⁶ Jugendschutzbestimmungen Jugendwohlfahrtgesetz</p>	REG 2	

¹ vgl. Themenbereich „Entwicklungspsychologischer Ansatz“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Gesundheit und Krankheit“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Sich beschäftigen“, 1. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr

⁵ vgl. Themenbereich „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr

⁶ vgl. Themenbereich „ATL - Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die rechtlichen Grundlagen zur Gleichbehandlung der Geschlechter informiert und kann anhand praktischer Beispiele die Probleme der Umsetzung des Gleichheitsgrundsatzes („Gleiches nicht ungleich und Ungleiches nicht gleich behandeln“) in Bezug auf die Geschlechter erörtern.</p>	<p>Rechtliche Grundlagen zur Gleichbehandlung der Geschlechter¹ und Probleme der Umsetzung des Gleichheitsgrundsatzes</p>		<p>Gastvortrag durch eine Sachverständige in Fragen der Gleichbehandlung von Frauen und Männern</p>

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit Menschen in Krisensituationen¹

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, sich mit Krisensituationen von Menschen auseinander zu setzen, wissen um die Gefahren und Chancen einer aktuellen Krise und können dadurch an der Erstellung eines Betreuungsplanes pflegerisch mitwirken.

U-Stunden:

21

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (3)
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (2)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (4)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Sozialhygiene (8)
- Supervision (4)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

¹ vgl. Themenbereiche „Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit suizidalen Erwachsenen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > erfasst aufgrund von Selbstreflexion, dass eine Krise Chancen und Gefahren beinhaltet. > kann den Begriff „Krise“ erklären. > erläutert die Grundsätze der Krisenintervention und kann angemessenes Handeln darstellen. 	<p>Selbstwahrnehmung, Reflexion von eigenen Krisen</p> <p>Beschreibende, wichtige Aspekte einer Krise</p> <p>Krisenintervention</p>	SV 4 SPS 8	<p>DÖRNER/PLOG 1990, S. 329 Fallbeispiele</p> <p>DÖRNER/PLOG 1990, S. 337 Fallbeispiele</p>
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die wichtigsten Rechtsfragen im Zusammenhang mit Gewalt in der Familie, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie über die Besonderheiten der Strafverfolgung Jugendlicher in Bezug auf die angeführten Bereiche informiert. 	<p>Straf-, zivil- und verwaltungsrechtliche Fragen im Zusammenhang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> Gewalt in der Familie Alkoholmissbrauch Drogenmissbrauch <p>Besonderheiten der Strafverfolgung Jugendlicher</p>	REG 3	
<ul style="list-style-type: none"> > kann unterschiedliche Reaktionen von Menschen in Krisensituationen in Form von Pflegediagnosen erläutern und die Mitwirkung an der Betreuung demonstrieren. 	<p>Reaktionen auf Krisensituationen - Beispiele für Pflegediagnosen</p> <p>Mitwirkung an der Betreuung</p> <ul style="list-style-type: none"> akute Pflegemaßnahmen kurzfristige Pflegeziele ständiges Überprüfen und gegebenenfalls Ändern der Pflegeziele 	PGK 4	siehe Anhang
<ul style="list-style-type: none"> > weiß um die Wichtigkeit der Angehörigenarbeit für den Ausgang einer Krise und versucht die Angehörigen im Rahmen der Pflege miteinzubeziehen. 	Angehörigenarbeit ¹	GF 2 AGKP (8)	
<ul style="list-style-type: none"> > erstellt für Menschen in Krisensituationen Pflegepläne. 	Pflegeplanung für einen Menschen in einer Krisensituation	AGKP (8)	DÖRNER/PLOG 1990, S. 341 F. Fallbeispiele

¹ vgl. Themenbereich „Drogenprobleme, Sucht und Abhängigkeit im Jugendalter“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Situationen der Erstbegegnung im intra- und extramuralen Bereich

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Wichtigkeit der Erstbegegnung im intra- und extramuralen Bereich, können bei der Gestaltung der Erstbegegnung mithelfen, ein Erstgespräch durchführen, entsprechende Dokumentationen anfertigen und in die weitere Pflege miteinbeziehen.

U-Stunden:

36

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (8)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (22)
- Supervision (6)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (8)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> erklärt die Begriffe „intramural“ und „extramural“ anhand von Beispielen und kann die wichtigsten intra- und extramuralen Einrichtungen nennen und beispielhaft deren Arbeitsweise beschreiben.	Verschiedene psychosoziale, intra- und extramurale Einrichtungen und Betreuungsmodelle ¹	PGK 2	Gastvortrag
> begründet die Bedeutung der Erstbegegnung für den gesamten Pflegeprozess. > beschreibt anhand von Beispielen unterschiedliche Situationen der Erstbegegnung und die Gestaltungsmöglichkeiten für die Atmosphäre einer Erstbegegnung. > kennt unterschiedliche Möglichkeiten der Dokumentation der Erstbegegnung. > arbeitet die Besonderheiten der Erstbegegnung im extramuralen Bereich heraus.	Bedeutung der Erstbegegnung für den gesamten Pflegeprozess ² Situation der Erstbegegnung und Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. Örtlichkeiten Teilnehmer Atmosphäre Dokumentation der Erstbegegnung Besonderheit der Erstbegegnung im extramuralen Bereich	PGK 20	

¹ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen in der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Pflegemodelle und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann ein Erstgespräch mit einem Klienten und den Bezugspersonen vorbereiten, durchführen und dokumentieren.</p> <p>> ist bereit, eigene Reaktionen in der Situation der Erstbegegnung zu reflektieren.</p>	<p>Erstgespräch im extramuralen Bereich¹</p> <p>Situation der Erstbegegnung Selbstwahrnehmung² und Reflexion der eigenen Reaktionsweisen Unterschiede zwischen der Erstbegegnung im extra- und im intramuralen Bereich</p>	<p>GF 8 AGKP (8) SV 6</p>	<p>Rollenspiel Videoeinsatz</p>

¹ vgl. Themenbereiche „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sich informieren und orientieren“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Selbst- und Fremdwahrnehmung“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich: **Begegnung mit Erwachsenen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge in der Begegnung mit Menschen, die an „organisch bedingten psychischen Syndromen und Störungen“ leiden und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden: 15

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (6)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (9)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (18)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> reflektiert selbst gemachte Erfahrungen mit einer organisch bedingten psychischen Beeinträchtigung und entwickelt ein einführendes Verständnis für Menschen, die an einem organischen Psychosyndrom (OPS) leiden.</p> <p>> reflektiert kritisch Umfeldreaktionen, gesellschaftliche Akzeptanz sowie die eigene Einstellung gegenüber Menschen, die körperbedingte psychische Veränderungen zeigen.</p>	<p>Auseinandersetzung mit Eigenerfahrungen im Zusammenhang mit einer körperbedingten psychischen Beeinträchtigung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Fieber Alkoholeinfluss Reaktionen auf Medikamente Schock nach Verkehrsunfall Zustand nach Bewusstlosigkeit <p>Gesellschaftliche und eigene Akzeptanz gegenüber Menschen mit einer körperbedingten psychischen Beeinträchtigung¹</p> <p>Stigmatisierung</p>	PGK 4	Gruppenarbeit
<p>> besitzt das für die Pflege erforderliche medizinische Grundlagenwissen über mögliche Ursachen, Symptome und Behandlungsformen von organisch bedingten Psychosyndromen und kann dieses beschreiben.</p>	<p>Ursachen, Symptome und Behandlung akutorganische Psychosyndrome</p> <ul style="list-style-type: none"> Delir Verwirrtheit Dämmerzustand Durchgangssyndrom <p>chronisch-organische Psychosyndrome</p> <ul style="list-style-type: none"> psychoorganische Schwächung organische Persönlichkeitsveränderungen Demenz <p>Syndromdiagnostik</p> <p>Grundstörungen der organischen Psychosyndrome</p>	MED 6	DÖRNER/PLOG 1990, S. 345 - 408 DSM III/R, 1991 ICD 10, 1992

¹ vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist in der Lage, Pflegeprobleme von Menschen, die an einem körperbedingten Psychosyndrom leiden, anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens zu formulieren, individuelle Pflegediagnosen zu erstellen und zielgerichtete pflege- und soziotherapeutische Maßnahmen zu planen, durchzuführen und auszuwerten.</p> <p>> ist in der Lage, bei Pflegebehandlungen, die gegen den Willen von verwirrten Menschen ausgeführt werden müssen, möglichst sparsam und sensibel mit gewaltsamen Maßnahmen umzugehen.</p>	<p>Pflegeprobleme und Pflegediagnosen Pflege- und soziotherapeutische Maßnahmen¹ für Menschen, die an einem körperbedingten Psychosyndrom erkrankt sind, z. B. Validation Realitätsorientierungstraining Gedächtnistraining Gymnastik therapeutisches Milieu Tagesstruktur Angehörigenarbeit verhaltenstherapeutisch orientierte Pflegemaßnahmen Verstärker Basale Stimulation</p> <p>Umgang mit gewaltsamen Pflegemaßnahmen²</p>	<p>PGK 5 AGKP (18)</p>	<p>siehe Anhang Video: Therapie mit Verwirrten, 1990</p>

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Atmen“, 1. Ausbildungsjahr; „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr; „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr; „Validation“, 2. Ausbildungsjahr; „Bedürfnisse und Probleme alter Menschen sowie Einflussfaktoren auf die Gesundheit von alten Menschen anhand des Modells der Aktivitäten des täglichen Lebens“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereiche „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Problemen und Realitäten umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit alten Menschen in besonderen psychosozialen Notlagen“, 2. Ausbildungsjahr; „Arbeitsfeld, berufliche Routinen und charakteristische Problembereiche der psychiatrischen Pflege“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit depressiven Erwachsenen¹

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge in der Begegnung mit depressiven und manisch depressiven Erwachsenen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

23

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (10)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (9)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit jungen Menschen in besonderen Notlagen“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> reflektiert eigene manische und depressive Anteile und Erfahrungen in der Begegnung mit manisch-depressiv kranken Menschen.	Selbstreflexion zum Begriff Depression/Manie Eigenerfahrungen	PGK 1	
> kann anhand der gängigen Klassifikationsschemata die unterschiedlichen Formen der Depression beschreiben.	Beschreibung der Störungsbilder ¹ nach gängigen Klassifikationssystemen unipolare Depression Major Depression Dysthymie bipolare Störung manisch-depressive Erkrankung (MDK) Zyklothymie Symptome zentrale Symptome Dauer mögliche Symptome depressiver Störungsbilder in Bezug auf Verhalten/Motorik Körperhaltung Gesichtsausdruck Sprache Emotion Kognition physiologisch-vegetative Faktoren Befindlichkeit Motivation	MED 3	DSM III R, 1991 ICD 10, 1992
> kann aktuelle Erklärungsansätze depressiver Erkrankungen in ihren Grundsätzen beschreiben.	Erklärungsansätze, z. B. biologische Modelle depressiver Erkrankungen Genetik Serotonin-Hypothese	SPS 4	

¹ vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die wesentlichen Elemente psychologischer Depressionsbehandlung beschreiben.</p>	<p>psychologische Modelle depressiver Erkrankungen, z. B. Persönlichkeitsfaktoren Lebensereignisse („Life events“) Verstärkerverlust - Konzept nach Lewinson kognitive Theorie nach Beck multifaktorielle Modelle</p> <p>psychologische Behandlung von Depressionen z. B. Verhaltenstherapie¹ interpersonale Therapie Beziehungsaufbau kurzfristig entlastende Maßnahmen Aufbau angenehmer verstärkender Aktivitäten Abbau belastender Aktivitäten und Strukturen Aufbau sozialer Fertigkeiten und Kontakte Veränderung einseitiger Wahrnehmung Korrektur absolutistischer Grundüberzeugungen Erhaltung und Stabilisierung des Therapieerfolges Umgang mit Rückschlägen</p>		<p>HAUZINGER et al. 1989</p>
<p>> kann die wichtigsten medikamentösen Behandlungsansätze bei Depressionen erklären.</p>	<p>Medikamentöse Behandlung² Antidepressiva-Grundtypen Wirkung Nebenwirkung Lithium Wirkung Nebenwirkung</p>	<p>MED 3</p>	

¹ vgl. Themenbereiche „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr; „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Erwachsenen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann Indikation, Wirkung und Nebenwirkung der Elektrokonvulsionstherapie erklären, die entsprechenden pflegerischen Maßnahmen beschreiben und ethische Probleme der Therapieanwendung diskutieren.	Elektrokonvulsionstherapie Indikation Wirkung/Nebenwirkung Pflegetmaßnahmen Ethik	PGK 2	
> kann die pflegetherapeutischen Aufgaben bei der Durchführung psychotherapeutischer Behandlungen depressiver Menschen im multiprofessionellen Team beschreiben und anhand des Pflegeprozesses einschätzen und planen. » kann die Reaktionen von depressiven Menschen auf ihren Gesundheitszustand in Form von Pflegediagnosen beschreiben.	Pflegetherapeutische Aufgaben im multiprofessionellen Team ¹ Einschätzung, Planung und Durchführung der Pflegemaßnahmen auf Grundlage der Aktivitäten des täglichen Lebens, z. B. Aktivitätsaufbau Stärkung sozialer Kompetenzen und der Kommunikation Reaktionen von depressiven Menschen auf ihren Gesundheitszustand - Pflegediagnosen	PGK 3	siehe Anhang
> kann die pflegetherapeutischen Aufgaben bei der Durchführung psychotherapeutischer Behandlungen depressiver Menschen im multiprofessionellen Team umsetzen. > kann eigene Reaktionen in der Arbeit mit depressiven Menschen reflektieren.	Umsetzung der pflegetherapeutischen Aufgaben im multiprofessionellen Team Reflexion eigener Reaktionen in der Arbeit mit depressiven Menschen	AGKP (8)	
> kann unterschiedliche Erklärungsmodelle der Manie und Zykllothymie beschreiben und Symptome nennen.	Medizinisch-psychologische Erklärungsmodelle von Manie und Zykllothymie Ursache Diagnostik Behandlung Verlauf Prognose	MED 2	

¹ vgl. Themenbereiche „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Erscheinungsbild Verhalten/Motorik Körperhaltung Gesichtsausdruck Sprache emotional kognitiv physiologisch-vegetativ		
<p>> schätzt für manische und zylothyme Menschen anhand der Aktivitäten des täglichen Lebens die Pflegesituation ein, beschreibt die Pflegediagnosen, plant Pflegemaßnahmen und führt diese durch.</p> <p>> reflektiert eigene Reaktionen bei der Arbeit mit manischen und zylothymen Menschen.</p>	<p>Pflegeplanung für manische und zylothyme Menschen Pflegediagnosen</p> <p>Selbstwahrnehmung¹ in der Arbeit mit manischen und zylothymen Menschen</p>	PGK 3 AGKP (8)	siehe Anhang
<p>> kann wesentliche Daten der Epidemiologie, des Verlaufes und der Prognose der Depressionen erläutern.</p>	<p>Depressionen Epidemiologie Verlaufsformen Phasen Ausgang bzw. Prognose</p>	MED 2	

¹ vgl. Themenbereich „Selbst- und Fremdwahrnehmung“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit suizidalen Erwachsenen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Selbsttötung unter dem Aspekt der Selbstreflexion und des gesellschaftlichen Kontextes auseinander und sind in der Lage, den Zusammenhang zwischen Krise und Suizid darzustellen sowie pflegetherapeutische Maßnahmen zur Suizidverhütung anzuführen und anzuwenden.

U-Stunden:

22

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (2)
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (2)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4)
- Supervision (8)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert das Thema Selbsttötung im Rahmen von Selbstwahrnehmung und gesellschaftlichem Kontext. > verfügt über wesentliche Kenntnisse über Menschen in psychosozialen Krisen und kann den Zusammenhang zwischen Krise und Suizid erklären. 	<p>Reflexion zum Thema Selbsttötung Gefühle und Phantasien Einstellung zum Suizid Macht bzw. Ohnmacht Verantwortung</p> <p>Krisen im menschlichen Leben¹ Selbstwahrnehmung in Krisen Störungen der Kommunikation in Krisen Krisenverlauf Krisenintervention</p>	SPS 4	Kleingruppenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> > erläutert Schemata zur Beurteilung der Suizidgefährdung und setzt sich mit Mythen zum Suizid auseinander. 	Schemata zur Beurteilung einer Suizidgefährdung z. B. nach Cullberg, Caplan, Ringel Suizidmythen und Wirklichkeit Suizidankündigung	PGK 2	SONNECK 1992
<ul style="list-style-type: none"> > ist in der Lage, Suizidgefahr bei den zu betreuenden Menschen anhand einer Beurteilungsrichtlinie wahrzunehmen, einzuschätzen und anhand von Pflegediagnosen zu beschreiben. > kann die besonderen pflegetherapeutischen Richtlinien im Umgang mit suizidgefährdeten Menschen begründen und umsetzen. 	<p>Wahrnehmung, Beobachtung und Einschätzung der Suizidgefahr Pflegerdiagnosen</p> <p>pflegerischer Umgang mit Suizidgefährdeten Gefahren im Umgang beziehungsfördernde Grundhaltung Intervention bei suizidalen Krisen häufige Fehler im Umgang mit Suizidpatienten</p>	PGK 4 AGKP (16)	siehe Anhang

¹ vgl. Themenbereiche „Erleben und Verhalten bei Krankwerden, Kranksein und Krise“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> begründet die Einbeziehung des sozialen Umfeldes bei der Suizidverhütung und wirkt pflegerisch daran mit.	Umgang mit dem sozialen Umfeld Angehörigenarbeit Mitpatienten Team Umfeldreaktionen Suizid und Kirche	GF 2	SONNECK 1992
> ist bereit, das Ereignis eines gelungenen Suizids gemeinsam mit Mitschülern bzw. Teammitgliedern zu bearbeiten.	Auseinandersetzung im Team mit dem Ereignis eines gelungenen Suizids	SV 8	
> kennt die gesetzlichen Grundlagen, in denen die Schadensverursachungen im Rahmen eines Suizidversuches oder Suizids geregelt sind.	Gesetzliche Grundlagen zu Schadensverursachungen im Rahmen eines Suizidversuches oder Suizids	REG 2	

Themenbereich:

Begegnung mit schizophrenen Erwachsenen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge bei der Begegnung mit schizophrenen Erwachsenen, können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

46

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (6)
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (10)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (26)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> setzt sich im Rahmen von Selbstreflexion und aufgrund von Eigenerfahrung in der Begegnung mit schizophrenen Menschen mit dem Begriff Schizophrenie auseinander.</p>	<p>Selbstreflexion aufgrund von Eigenerfahrungen im Umgang mit schizophrenen Menschen Was löst der Begriff Schizophrenie in mir aus? Schizophrenie - der klassische Wahnsinn</p>	PGK 2	
<p>> kann anhand der gängigen Klassifikationsschemata die unterschiedlichen Formen der Schizophrenie beschreiben sowie Epidemiologie, Verlauf und Nosologie von schizophrenen Störungen erläutern.</p> <p>> kann aktuelle Erklärungsmodelle zur Entstehung und zum Verlauf schizophrener Störungen beschreiben.</p>	<p>Beschreibung der Störung¹ nach gängigen Klassifikationsschemata Epidemiologie Verlauf Nosologie paranoid-halluzinatorische Form hebephrene Form katatone Form Schizophrenia simplex</p> <p>Erklärungsmodelle zur Entstehung und zum Verlauf schizophrener Störungen genetische Faktoren Persönlichkeitsfaktoren Life-event-Forschung biologische und physiologische Faktoren Dopamin-Hypothese psychologische Faktoren familiäre Indikation und Kommunikation expressed emotion Multikausalität Vulnerabilitäts-Stress-Modell nach Zubin</p>	MED 8	<p>DSM III R, 1991 ICD 10, 1992 REINECKER 1994</p>

¹ vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Einflussfaktoren des Umfeldes (Stationsmilieu, Familie) auf psychotische Menschen erklären, die Bedeutung einer regelmäßigen Tagesgestaltung begründen und pflegerisches Handeln ableiten.</p>	<p>Pathologische versus therapeutische Milieueinflüsse in der Begegnung mit schizophrenen Erwachsenen Stationsklimagestaltung therapeutische Gemeinschaft Angehörigenarbeit (expressed emotion) Regelmäßige Tagesgestaltung Bedeutung pflegerisches Handeln Soziotherapie Einplanung von Ergotherapien</p>	PGK 4	<p>CIOMPI 1979, S. 365 . Film bzw. Buch „Ich habe Dir nie einen Rosengarten versprochen“ (HANNAH GREEN)</p>
<p>> kann die wesentlichen Wirkungen und Nebenwirkungen der Neuroleptika beschreiben und die Besonderheiten der Neuroleptikaverabreichung sowie die Beobachtung von und die pflegerischen Maßnahmen bei Nebenwirkungen erklären.</p>	<p>Medikamentöse Behandlung¹ Neuroleptika Wirkungen Nebenwirkungen Antiparkinsonmittel Neuroleptikaverabreichung Compliance Beobachtung und pflegerische Maßnahmen bei Nebenwirkungen extrapyramidale-motorische vegetative körperliche psychische hormonelle, sexuelle</p>	<p>MED 2</p> <p>PGK 4</p>	

¹ vgl. Themenbereich „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Notwendigkeit der kontinuierlichen Reflexion der eigenen Arbeit mit psychotischen Menschen im Team anhand von Fallbeispielen begründen.	Notwendigkeit der kontinuierlichen Reflexion im Team	PGK 2	Kleingruppe
> kann die wesentlichen Inhalte psychotherapeutischer Behandlungsmethoden und beispielhaft Therapieprogramme beschreiben.	Psychotherapie ¹ Verhaltenstherapieprogramme symptomzentrierte Interventionen Token-economy-(Münzverstärkungs)-Programme social skills training SST (Training sozialer Fertigkeiten) integriertes psychologisches Therapieprogramm für schizophrene Patienten (IPT) Arbeit - Freizeit - Wohnung ² Problemlösetraining soziales Kompetenztraining Kommunikationstraining Training der sozialen Wahrnehmung Training der kognitiven Differenzierung Familientherapie Kommunikations- und Problemlösetraining	SPS 4	BRENNER et al. 1986 RODER et al. 1992 OLBRICH 1990 RODER 1992 OLBRICH 1990
> kann aktuelle Rehabilitationsprogramme erklären und das regionale extramurale Versorgungsnetz beschreiben.	Rehabilitationsprogramme extramurales Versorgungsnetz ³	PGK 8	Mannheimer Modell HÄFNER 1988 Gastvorträge
> kann persönliche Voraussetzungen als Basis und Grundsätze für die Begegnung mit psychotischen Menschen erklären.	Persönliche Voraussetzungen für den Umgang mit Schizophrenen Sensibilität Stabilität	PGK 4	NEEDHAM 1992 BARZ 1977

¹ vgl. Themenbereiche „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr; „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Normalisierung“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Grundsätze für die Begegnung mit psychotischen Menschen, z. B. steige nicht in die Wahnwelt ein weise auf die Realität hin teile mit, was du verstehst sprich im Team über deine Ängste streite nicht über Halluzinationen Gesprächsstruktur körperliche Nähe was du nicht verstehst ...		NEEDHAM 1992
> ist in der Lage, in der Kommunikation mit akut psychotischen Menschen spezielle Grundsätze der Gesprächsführung zu beachten.	Anwendung spezieller Grundsätze in der Kommunikation mit akut psychotischen Menschen	GF 6	NEEDHAM 1992 Rollenspiel, Videoeinsatz
> kann die Reaktionen von psychotischen Menschen auf ihren Gesundheitszustand in Form von Pflegediagnosen beschreiben und die pflegerischen Aufgaben bei der Durchführung psychotherapeutischer Behandlungsmethoden in der therapeutischen Gemeinschaft darlegen.	Reaktionen psychotischer Menschen auf ihren Gesundheitszustand - Pflegediagnosen pflegerische Aufgaben im psychotherapeutischen Stationssetting ¹ cotherapeutische Funktionen Betreuung von Patienten, die psychotherapeutisch behandelt werden	PGK 2	siehe Anhang
> ist in der Lage, für einen schizophrenen Menschen anhand des Modells der Aktivitäten des täglichen Lebens eine umfassende Einschätzung der Pflegesituation vorzunehmen, Pflegemaßnahmen zu planen und durchzuführen.	Einschätzung der Pflegesituation, Planung und Durchführung der Pflegemaßnahmen anhand des Modells der Aktivitäten des täglichen Lebens	AGKP (16)	

¹ vgl. Themenbereiche „Therapieformen“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich: **Begegnung mit neurologisch erkrankten und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 1)**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge in den Bereichen Neurologie und Neurochirurgie und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personenorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden: 52

U-Fach (U-Std.):

- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (12),
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (40),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (40)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> beschreibt die wesentlichen neurologischen Beobachtungs- und Beurteilungskriterien aus pflegerischer Sicht, führt dazu Beispiele an, erläutert mögliche richtige Handlungskonsequenzen und begründet diese.</p>	<p>Beurteilungs- und Beobachtungskriterien sowie Sofortmaßnahmen im Bereich der</p> <ul style="list-style-type: none"> Beobachtung motorischer Funktionen Beobachtung sensibler Funktionen Beurteilung der Bewusstseinslage und Beobachtung der Pupillenreaktion Beobachtung vegetativer Funktionen Beurteilung neuropsychologischer Syndrome Aphasien Apraxien Agnosien Beobachtungskriterien für Hirndrucksyndrome 	PGK 12	Gastvortrag eines Logopäden
<p>> kennt durch Selbstreflexion den persönlichen Umgang mit eigenem Schmerz bzw. mit dem Schmerz anderer.</p> <p>> ist über aktuelle Probleme der Schmerztherapie in Österreich informiert und kann im Rahmen der Pflege an Schmerz leidenden Menschen hilfreich zur Seite stehen.</p>	<p>Erfahrungen im Umgang mit eigenem Schmerz und dem Schmerz anderer</p> <p>Aktuelle Probleme der Schmerztherapie¹</p> <ul style="list-style-type: none"> Wissensdefizite in Bezug auf Suchtgefahr und Verschreibungsrichtlinien bei Schmerztherapeutika gesellschaftliche Grundhaltungen <ul style="list-style-type: none"> Opfermentalität Bußhaltungen Pflege von Menschen, die an Schmerz leiden 	PGK 8 AGKP (8)	Seminar
<p>> beschreibt Haupt- und Nebenwirkungen der wichtigsten Analgetika.</p>	Analgetika	MED 4	Filmangebote von Pharmafirmen

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Mit Problemen und Realitäten umgehen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann den Sinn und Ablauf der wesentlichsten diagnostischen Maßnahmen für neurologisch erkrankte Personen erklären.</p> <p>> verfügt über das für die Pflege notwendige Hintergrundwissen in Bezug auf degenerative Erkrankungen des Nervensystems sowie Durchblutungsstörungen des Gehirns.</p>	<p>Die wesentlichsten diagnostischen Maßnahmen für neurologisch erkrankte Personen neurologische Untersuchung allgemein - klinisch EEG, EMG, NLG, EVP Liquorpunktion Kontrastmitteluntersuchungen Angiographie Myelographie CT und NMR Dopplersonographie</p> <p>Ursachen, Symptome, diagnostische und therapeutische (konservative und neurochirurgische) Möglichkeiten bei degenerativen Erkrankungen der Großhirnrinde, z. B. Multiinfarktdemenz Alzheimerdemenz¹ degenerative Erkrankungen des extrapyramidalen und des zentralmotorischen Systems, z. B. Parkinson Syndrom¹ Durchblutungsstörungen des Gehirns Insultformen</p>	MED 8	Film Gastvortrag Röntgen-Facharzt
<p>> kann die neurologisch erkrankte Person über die wesentlichsten diagnostischen Maßnahmen informieren, die Assistenz bei der Durchführung der Diagnose beschreiben und die notwendigen vorbereitenden und nachbetreuenden Maßnahmen nennen und beschreiben.</p>	<p>Information, Assistenz, Vorbereitung und Nachbetreuung der neurologisch erkrankten Person in Bezug auf neurologische Untersuchung allgemein - klinisch EEG, EMG, NLG, EVP Liquorpunktion Kontrastmitteluntersuchung CT und NMR Doppelsonographie</p>	PGK 2 AGKP (4)	

¹ vgl. Themenbereich „Bedürfnisse und Probleme alter Menschen, usw.“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> beschreibt häufige im Zusammenhang mit neurologischen Erkrankungen verwendete Pflegekonzepte und -diagnosen und leitet die pflegerischen Maßnahmen ab.</p> <ul style="list-style-type: none"> » kennt spezielle Pflegeprobleme beim Hemiplegiker und kann rehabilitative Pflegemaßnahmen durchführen. » erkennt neuropsychologische Störungen und kann entsprechende Hilfestellungen geben. » kennt Methoden der Wahrnehmungsförderung (z. B. Basale Stimulation), wendet diese an und begründet die Anwendung. 	<p>Häufige Pflegekonzepte und -diagnosen sowie pflegerische Maßnahmen¹ bei Personen, die an einer der folgenden Erkrankungen leiden</p> <ul style="list-style-type: none"> Morbus Parkinson² vaskuläre Störungen Blutungen im Bereich des ZNS cerebraler Insult 	PGK 18	siehe Anhang
<p>> kann für neurologisch erkrankte Personen individuelle Pflegepläne erstellen und anwenden.</p>	<p>Planung der Pflege für einen neurologisch erkrankten Menschen</p>	AGKP (28)	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich bewegen“, 1. Ausbildungsjahr: Bobath Konzept; „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Bedürfnisse und Probleme alter Menschen, usw.“, 2. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Begegnung mit Patienten im Rahmen der forensischen Psychiatrie

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Grundverständnis für die Therapie von psychisch kranken Rechtsbrechern und können spezielle Probleme, Aufgaben und Zielsetzungen darstellen.

U-Stunden:

8

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (4)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (4)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen zur forensischen Psychiatrie informiert.</p> <p>> kann über die Unterschiede zwischen forensischer und nicht forensischer psychiatrischer Pflege berichten.</p>	<p>Gesetzliche Grundlagen zur forensischen Psychiatrie (Unterbringung geistig abnormer Rechtsbrecher) spezielle Probleme, Herausforderungen, Ziele und Maßnahmen, z. B. Sicherheitsmaßnahmen</p> <p>Unterschiede zwischen forensischer und nicht forensischer psychiatrischer Pflege, z. B. Umgang mit Angst und Gewalt Teamzusammensetzung</p>	<p>REG 4 PGK 4</p>	<p>Exkursion auf eine Station für forensische Psychiatrie Gesprächsrunde zwischen forensischem Personal und Schülern</p>

Themenbereich: **Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, erwachsenen Menschen in intra- und extramuralen Bereichen, Teil 1“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung verglichen und Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt erarbeitet.

U-Stunden: 3

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalt mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden der Ausbildung zur Themenstellung Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	PGK 3	<p>Einzelarbeit Gruppenarbeit</p>

3. THEMENSTELLUNG ZUM ZWEITEN AUSBILDUNGSJAHR

Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen

Themenbereich:

Einführung in die Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen, alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Themenstellung auseinander.

U-Stunden:

2

U-Fach (U-Std.):

- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung dar. 	<p>Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan</p> <p>Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorträge</p>	PAM 2	

Themenbereich:

„Altsein“

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema „Altsein“ unter dem Aspekt der Selbstwahrnehmung und des gesellschaftlichen Kontextes auseinander und können einfühlsames Verstehen für alte Menschen entwickeln.

U-Stunden:

8

U-Fach (U-Std.):

- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (6),
- Supervision (2)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die eigenen Einstellungen zum Altern und zum Alter sowie die Erfahrungen mit alten Menschen und dem eigenen Älterwerden. > reflektiert kritisch die Stellung des alten Menschen in unserer Gesellschaft. 	<p>Eigene Einstellungen und Erfahrungen in Bezug auf Alter und Altern Generationskonflikt</p> <p>Stellung des alten Menschen in unserer Gesellschaft die Rolle des alten Menschen das Bild des alten Menschen sozialhistorischer Hintergrund Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft Bevölkerungspyramide</p>	<p>PAM 6 SV 2</p>	<p>Collagen Gruppenarbeit Erlebnisbericht</p> <p>DÖRNER/Plog 1990, S. 420 - 424 Film: „Shalom, General“ Film: „Sibirien“</p>

Themenbereich:

Lebensgeschichte und Lebenssituation von alten Menschen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen sozialhistorische und individuelle Einflüsse auf die Lebensgeschichte und Lebenssituation alter Menschen, können dies für die Begegnung mit alten Menschen nutzen, sind qualifiziert, die Biographie eines alten Menschen zu erheben und in die Pflegeplanung miteinzubeziehen.

U-Stunden:

14

U-Fach (U-Std.):

- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (10),
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (4)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > erklärt die Begriffe Person, Persönlichkeit und Individualität und diskutiert über deren Bedeutung für ein gesamtes Menschenleben. > beschreibt wichtige Stationen in der eigenen Lebensgeschichte. > kann sozialhistorische und individuelle Einflüsse auf die Lebensgeschichte eines alten Menschen und ihre Bedeutung für die Begegnung mit alten Menschen darlegen. > erkennt die Bedeutung der Pflegediagnose nach Böhm für die Pflege des alten Menschen. > entwirft, unter Einbeziehung der allgemeinen Richtlinien zur Erstellung von Erhebungsbögen, einen Biographiebogen. 	<p>Person, Persönlichkeit, Individualität</p> <p>Persönliche Lebensgeschichte</p> <p>Sozialhistorische und individuelle Einflüsse auf die Lebensgeschichte Bedeutung für die Begegnung mit alten Menschen</p> <p>Pflegediagnose nach Böhm</p> <p>Biographiebogen Richtlinien zur Erstellung Standardbögen Entwurf Voraussetzungen zur Biographieerhebung</p>	<p>SPS 4 PAM 10</p>	<p>Rollenspiel</p> <p>Collage</p> <p>Fallbeispiel Wandzeitung</p> <p>BÖHM 1989</p> <p>Brainstorming</p> <p>TREBERT 1991, S. 56 - 59 Paararbeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> > erhebt die Biographie eines alten Menschen und beurteilt ihre Bedeutung für die Pflege. > wertet die Biographiebögen aus, präsentiert die Ergebnisse und reflektiert die persönlichen Erfahrungen. 	<p>Erhebung der Biographie eines alten Menschen Konsequenzen für die Pflege und ihre Planung</p> <p>Auswertung des Biographiebogens Präsentation Erfahrungsaustausch</p>	<p>AGKP (4)</p>	

Themenbereich: **Individuelle und gesellschaftliche Strategien zum Umgang mit Bedürfnissen und Problemen im Alter**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche individuelle und gesellschaftliche Strategien zum Umgang mit Bedürfnissen und Problemen im Alter anführen und deren Nutzung für die Pflegeplanung erläutern.

U-Stunden: 18

U-Fach (U-Std.):

- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (10),
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4),
- Rechtsgrundlagen (4)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> nennt zentrale Bedürfnisse von alten Menschen.	Bedürfnisse des alten Menschen	PAM 1	
> gibt einen Überblick über die wichtigsten Bereiche der primären, sekundären und tertiären Grundversorgung von alten Menschen.	Grundversorgung für alte Menschen ¹ primäre Grundversorgung Familie Freunde Nachbarn sekundäre Grundversorgung Organisation der Hausbetreuung ambulante Betreuung Übergangspflege nach Böhm teilstationäre Einrichtungen tertiäre oder stationäre Grundversorgung stationäre Einrichtungen für pflegebedürftige alte Menschen	PAM 5	Exkursion
> kennt die wichtigsten rechtlichen Grundlagen, die den alten Menschen betreffen und erläutert sie.	Sozialhilfegesetzgebung im Zusammenhang mit der Pflege alter Menschen ² Sachwalterschaft ³ Landesgesetzliche Regelungen zur Heimunterbringung Pflegegeld ² Pensionsrecht - Pensionsreform - Pensionssystem ⁴	REG 4	
> diskutiert Vor- und Nachteile von Einrichtungen zur Grundversorgung sowie deren Belastungsfaktoren für alte Menschen und deren Bezugspersonen.	Vor- und Nachteile sowie Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit den Einrichtungen zur Grundversorgung alter Menschen	SPS 4	

¹ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Normalisierung“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „Behinderung: Grundhaltung und ethische Probleme“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > führt Beispiele für gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse und Veranstaltungen für alte Menschen an und thematisiert die Vor- und Nachteile von gesonderten Veranstaltungen für alte Menschen. > beschreibt individuelle Strategien zur Altersbewältigung und erläutert deren Nutzung für die Pflegeplanung. 	<p>Gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse und Veranstaltungen für alte Menschen, z. B. Pensionistenclubs, Kurse, Reisen, Fortbildung, Seniorenstudium Vor- und Nachteile</p> <p>Individuelle Strategien zur Altersbewältigung und deren Nutzung für die Pflegeplanung</p>	PAM 4	eigene Vorstellungen Erfahrungsberichte

Themenbereich: **Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit somatischen und psychosozialen Notlagen von alten Menschen auseinander und können Pflegediagnosen beispielhaft darstellen sowie entsprechende Pflegemaßnahmen ableiten.

U-Stunden: 98

U-Fach (U-Std.):

- Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie (40),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (14),
- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (44),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (76)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> besitzt das für die Pflege erforderliche biologische, psychologische und soziologische Wissen über das Altern sowie die Grundlagen der Hilfe für alte Menschen.</p> <p>> kennt die spezifischen physiologischen und pathologischen Veränderungen im Alter und die entsprechenden Anforderungen an die Therapie.</p> <p>> besitzt das für die Pflege erforderliche medizinische Grundlagenwissen insbesondere in Bezug auf Menschen mit internistischen Erkrankungen.</p> <p>> besitzt das für die Pflege erforderliche medizinische Grundlagenwissen insbesondere in Bezug auf Menschen, die im Zusammenhang mit Krankheiten der Haut, der Augen und des Hals-Nasen-Ohren-Traktes behandelt werden.</p>	<p>Grundannahmen über das Altern Psychosoziale Bedingungen des Alterns Psychohygiene und psychische Störungen im Alter Spezielle Hilfen im Alter, z. B. kognitives Training (ROT usw.), Psychotherapie im Alter</p> <p>Spezifische physiologische und pathologische Veränderungen im Alter Spezifische Anforderungen an die Therapie</p> <p>Ursachen, Symptome, diagnostische und therapeutische Möglichkeiten bei Krankheiten der Atmungsorgane Erkrankungen des Herzens, des Kreislaufes und der Gefäße Erkrankungen des Magen-Darmtraktes, der Leber, Gallenwege sowie Pankreas und Milz Erkrankungen der Niere und ableitenden Harnwege Erkrankungen des Endokrins, des Stoffwechsels und ernährungsbedingte Erkrankungen Erkrankungen des Blutes und der blutbildenden Organe rheumatischen und Systemerkrankungen Infektionskrankheiten</p> <p>Ursachen, Symptome, diagnostische und therapeutische (konservative und chirurgische) Möglichkeiten bei Krankheiten der Haut, Augen, Hals, Nasen, Ohren, usw.</p>	<p>GER 40 MED 14</p>	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> erläutert beispielhaft psychosoziale Notlagen von alten Menschen.</p> <p>> erfasst die somatischen und psychosozialen Notlagen insbesondere von Menschen mit internistischen Erkrankungen, mit Krankheiten der Haut, der Augen oder des Hals-Nasen-Ohren-Traktes anhand eines gängigen Instrumentes (z. B. ATL), beschreibt diese in Form von Pflegediagnosen und leitet daraus realistische Ziele und Pflegemaßnahmen ab.</p>	<p>Psychosoziale Notlagen, z. B. Vereinsamung Pensionsschock Tod eines nahestehenden Menschen Isolation Gefühl der Nutzlosigkeit</p> <p>Pflegerische Maßnahmen (mit besonderer Berücksichtigung von gesundheitsfördernden Maßnahmen) unter Wahrnehmung der Aktivitäten des täglichen Lebens bei Menschen mit internistischen Erkrankungen, Krankheiten der Haut, der Augen oder des Hals-Nasen-Ohren-Traktes ATL - Atmen¹ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme bzw. Krankheiten im Zusammenhang mit dem Atmen haben Beispiele für Pflegediagnosen ATL - Ruhen und Schlafen² zu frühe Schlafengezeiten in der Institution Umgang mit medikamentösen und alternativen Hilfsmitteln zum Ein- und Durchschlafen bei alten Menschen Gewöhnungseffekt verzögerter Abbau - „hang over“ paradoxe Wirkung Alternativen zu Medikamenten</p>	<p>PAM 44 AGKP (76)</p>	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Atmen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Ruhen und Schlafen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>ATL - Sich bewegen¹ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme beim Sichbewegen haben, z. B. durch rheumatische Gelenksveränderungen Osteoporose Knochenbrüche Parkinson-Krankheit dementielle Veränderungen, die sich auf die Mobilität auswirken Schwindel Ohrengeräusche</p> <p>ATL - Essen und Trinken² pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme beim Essen und Trinken haben, z. B. Nahrungsverweigerung Erkrankungen der Leber Diabetes mellitus Schwierigkeiten und Krankheiten im Verdauungstrakt, z. B. Schwierigkeiten und Krankheiten im Bereich des Mundes und der Mundschleimhaut Übersäuerung des Magens Divertikel Obstipation/Diarrhoe</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich bewegen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Essen und Trinken“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>ATL - Ausscheiden¹ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme beim Ausscheiden haben, z. B. durch Harn-/Stuhlinkontinenz im Alter Obstipation Austrocknung durch Flüssigkeitsverlust kanzerogene Veränderungen des Darms Anus praeternaturalis Harnwegsinfekt Nierenerkrankungen dementielle Veränderungen</p> <p>ATL - Sich waschen und kleiden² Besonderheiten der Hautpflege im Alter Motivation für ein gepflegtes Äußeres Infektionen der Haut Pilzkrankungen von Haut- und Anhangsgebilden Hautkrebserkrankungen Varizen Ulcus cruris Haarverlust Bartwuchs bei Frauen mangelnde Anpassung der Kleidung an die Jahreszeit dementielle Veränderungen Ekelgefühle der Pflegenden</p> <p>ATL - Regulieren der Körpertemperatur³</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Ausscheiden“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Sich waschen und kleiden“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Regulieren der Körpertemperatur“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>ATL - Für Sicherheit sorgen¹ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme bei der Sorge um Sicherheit haben, z. B. durch chirurgische Eingriffe - Narkoserisiko Verletzungen/Hämatome Infektionskrankheiten prophylaktische Maßnahmen gegen Pilzinfektionen</p> <p>ATL - Kommunizieren² pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme beim Kommunizieren haben, z. B. Fehlsichtigkeit Erkrankungen der Augen Erkrankungen des Mundes und des Kehlkopfes dementielle Veränderungen Erkrankungen des Ohres Sehbehinderung/Blindheit Hörbehinderung/Taubheit</p> <p>ATL - Sich informieren und orientieren³ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme im Zusammenhang mit Informiertheit und Orientierung haben, z. B. durch Informationsflut Informationsmangel Umgang mit Medien Orientierungsstörungen dementielle Veränderungen Vereinsamung</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Für Sicherheit sorgen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Sich informieren und orientieren“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen¹ pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme beim Umgang mit Realitäten und Problemen haben, z. B. durch Verminderung der Stressbewältigungsmechanismen Schmerzen Orientierungsstörungen „Bittstellergefühl“ auf einem Amt (z. B. Telefongebührenbefreiung) Verwirrtheit - Demenz ineffektive und effektive Problembewältigung nach Corr und Corr Grundlagen des Realitätsorientierungs-Trainings (ROT)</p> <p>ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden² pflegerische Betreuung von alten Menschen, die Probleme bei der Aufnahme, dem Aufrechterhalten und Beenden von Beziehungen haben Schwierigkeiten in der intra- und extramuralen Betreuungsbeziehung Lösungsansätze</p> <p>ATL - Sinn finden³ pflegerische Betreuung alter Menschen, die Probleme bei der Sinnfindung haben, z. B. durch unheilbare Krankheiten Hoffnungslosigkeit</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereiche „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit sterbenden Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	<p>ATL - Sich beschäftigen¹ pflegerische Betreuung alter Menschen, die Probleme beim Sichbeschäftigen haben, z. B. durch eingefahrene stereotype Handlungen Erkrankungen des Bewegungsapparates Erkrankungen der Sinnesorgane Koordinationsstörungen Stimmungsschwankungen ungeeignete Beschäftigung</p> <p>ATL - Persönlichen Besitz verwalten² pflegerische Betreuung alter Menschen, die Probleme beim Verwalten von persönlichem Besitz haben, z. B. durch Angst vor Verarmung Realitätsverlust Angst vor Diebstahl</p> <p>ATL - Wohnen³</p> <p>ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten⁴ pflegerische Betreuung alter Menschen, die Probleme damit haben, sich als Frau oder Mann zu fühlen und zu verhalten, z. B. Sittlichkeitsdelikte - von und an alten Menschen Inkontinenz und Sexualität Infektionen und Sexualität gynäkologische und urologische Erkrankungen Tumore Prostatakrebs Hodenkrebs Prolaps</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich beschäftigen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Besonderheiten der pflegerischen Einschätzung der Probleme von alten Menschen und die Pflegediagnosen, die häufig im Rahmen der pflegerischen Einschätzung gestellt werden, anhand von Beispielen darstellen.</p>	<p>ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen¹ pflegerische Betreuung alter Menschen, die Probleme beim Wahrnehmen ihrer Rechte und beim Erfüllen ihrer Pflichten haben, z. B. Sexismus im Alter Schwierigkeiten in der Wahrung der eigenen Rechte Wahlrecht, Recht auf soziale Sicherheit, usw. Schwierigkeiten in der Erfüllung der eigenen Pflichten Meldepflicht, usw. Sozialhilfegesetzgebung im Zusammenhang mit der Pflege alter Menschen² Schwierigkeiten in der Wahrung der eigenen Rechte Sachwalterschaft³ landesgesetzliche Regelungen zur Heimunterbringung Pensionsrecht - Pensionsreform - Pensionssystem⁴</p> <p>Pflegerische Einschätzung der Probleme von alten Menschen nonverbale Hinweise verbale Hinweise Pflegediagnosen, z. B. Angst, in Verbindung mit Gefahr der Gewalt gegen sich oder andere soziale Isolation verbunden mit Inkontinenz und kognitiven Defiziten</p>		CORR/CORR 1992

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Normalisierung“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr

⁴ vgl. Themenbereich „Behinderung: Grundhaltung und ethische Probleme“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > begründet die Auswahl entsprechender Pflegemaßnahmen für alte Menschen in psychosozialen Notlagen und beschreibt deren Durchführung und Auswertung. > kann anhand von komplexen Fallgeschichten aktuelle und potenzielle Gesundheitsprobleme analysieren, in Form von Pflegediagnosen benennen und eine Pflegeplanung erstellen. > kann die Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeit im multiprofessionellen Team erläutern. 	<p>Pflegemaßnahmen Beziehungspflege Aufbau von Sozialkontakten institutionelle Hilfe einleiten reaktivierende Pflege Validation</p> <p>Pflegediagnostik und Pflegeplanung für Menschen insbesondere mit internistischen Erkrankungen, mit Krankheiten der Haut, der Augen oder des Hals-Nasen-Ohren-Traktes</p> <p>Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeit im multiprofessionellen Team</p>		Supervidierte Fallbesprechung

Themenbereich:

Einführung in die Validation

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit der Validationsmethode vertraut und können deren Grundideen in ihr pflegerisches Handeln mit alten Menschen integrieren.

U-Stunden:

10

U-Fach (U-Std.):

- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (10),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (12)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann die Grundidee der Validation wiedergeben und die besonderen Chancen dieser Methode für Betreuer und Betreute herausarbeiten. > beschreibt die vier Stadien der Desorientiertheit und das Gruppenritual in seinen drei Phasen nach Naomi Feil. 	<p>Validation Motto, Grundidee Chancen für Betreuer und Betreute</p> <p>Vier Stadien der Desorientiertheit nach Naomi Feil Drei Phasen des Gruppenprozesses nach Naomi Feil</p>	GF 10	FEIL 1990 Videos von Validationsveranstaltungen Gastvortrag: Validationslehrerin
<ul style="list-style-type: none"> > arbeitet im Rahmen der Pflegeplanung für desorientierte alte Menschen geeignete Validationsmethoden heraus und wendet diese an. 	Validationsmethoden für einen desorientierten alten Menschen im Rahmen der Pflegeplanung	AGKP (12)	

Themenbereich:

Begegnung mit sterbenden Menschen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Sterben und Tod, deren Bedeutung für sich selbst und andere auseinander, können sterbende Menschen und deren Angehörige begleiten und für die eigene Psychohygiene sorgen.

U-Stunden:

35

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (2),
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (4),
- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (15),
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (8),
- Supervision (6)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> reflektiert die bisher gemachten Erfahrungen (aus Berufs- und Privatleben) mit Sterben und Tod.</p> <p>> setzt sich mit der Auffassung eines Kontinuums von Leben - Sterben - Tod auseinander und erarbeitet Einflussfaktoren.</p> <p>> reflektiert den eigenen Umgang mit Sterbenden und ihren Angehörigen und entwickelt Grundhaltungen und Hilfestellungen für die Betreuung von unheilbar Kranken, Sterbenden und Hinterbliebenen.</p> <p>> hat einen Überblick über regionale Einrichtungen, die unheilbar Kranke und Sterbende betreuen, und kann anhand eines Beispiels die Zielsetzungen und Arbeitsweisen einer solchen Einrichtung beschreiben.</p>	<p>Reflexion der Erfahrungen mit Sterben und Tod¹</p> <p>Leben-Sterben-Tod-Kontinuum philosophische Gedanken zum Sterben Sterben als Prozess Bild des Todes in unterschiedlichen Religionen</p> <p>Einflussfaktoren Alter physische Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren soziokulturelle Faktoren sozioökonomische Faktoren erzieherische Faktoren</p> <p>Reflexion des eigenen Umgangs mit unheilbar kranken und sterbenden Menschen Sterbebegleitung, Sterbehilfe Hilfestellung für Personen, die kontinuierlich unheilbar Kranke und Sterbende betreuen Betreuung der Hinterbliebenen Trauer und Trauerarbeit</p> <p>Regionale Einrichtungen für unheilbar Kranke und Sterbende² Hospize AIDS-Stationen</p>	<p>PAM 15 GF 4 SPS 8 SV 6</p>	<p>Seminar</p> <p>Exkursion</p>

¹ vgl. Themenbereiche „Erleben und Verhalten bei Krankwerden, Kranksein und Krise“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Problemen und Realitäten umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit suizidalen Erwachsenen“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kennt die Regelung zur Weiterbildung in Palliativpflege im Gesundheits- und Krankenpflegerecht. > kann die Problematik der Sterbehilfe diskutieren. 	<p>Palliativpflege als Tätigkeit der im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz geregelten Berufe und Weiterbildungsmöglichkeiten</p> <p>Problematik der Sterbehilfe</p>	REG 2	

Themenbereich:

Reflexion der Themenstellung „Begegnung mit gesunden und kranken, in unterschiedlichem Ausmaß pflegeabhängigen alten Menschen in intra- und extramuralen Bereichen“

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung verglichen und Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt erarbeitet.

U-Stunden:

3

U-Fach (U-Std.):

- Pflege von alten Menschen, Palliativpflege (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden der Ausbildung zur Themenstellung Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes/Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	PAM 3	<p>Einzelarbeit Gruppenarbeit</p>

UNTERRICHTSFACH
Ergonomie und Körperarbeit,
EDV, Fachspezifisches Englisch

Angaben zum Unterrichtsfach „Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit“, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit“ ist lediglich im ersten Ausbildungsjahr in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr kann es je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ... können die Bedeutung von Bewegung und Beweglichkeit für die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Patienten und Klienten erläutern;
erproben ihre Kenntnisse aus dem Bereich der berufsspezifischen Ergonomie und Körperarbeit, indem sie diese anhand von Aufgabenstellungen anwenden;
können den Zweck und die Durchführung von Bewegungs- und Entspannungsübungen erläutern, die Übungen vorzeigen sowie Patienten und Klienten zur Durchführung anleiten.

Inhalte

Bedeutung von Bewegung und Beweglichkeit für die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Patienten und Klienten
Aufgabenstellungen, z. B.

- Laufgruppe mit depressiven Menschen
- atemstimulierende Einreibung
- Handling bei bewegungseingeschränkten Menschen (z. B. nach den Grundsätzen der Kinästhetik)
- Bewegungs- und Entspannungsübungen
- *Aufgabenstellungen und Übungen in inhaltlicher Abstimmung mit den übrigen Themenbereichen wie z. B. „Begegnung mit depressiven Erwachsenen“, „Begegnung mit neurologisch erkrankten sowie neurochirurgisch behandelten Erwachsenen, Teil 1 und 2“*

Unterrichtsstunden

Zweites Ausbildungsjahr: 30 Stunden
Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Angaben zum Unterrichtsfach „Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation“, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Elektronische Datenverarbeitung, fachspezifische Informatik, Statistik und Dokumentation“ ist nicht in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Es kann je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erlangen Sicherheit im Umgang und in der Bedienung von Computern und Anwendersoftware;
- gewinnen Einblick in die Denk- und Arbeitsweisen neuer Technologien;
- setzen sich mit emotionalen und sozialen Aspekten des Verhältnisses zwischen Mensch und Technik auseinander;
- können unterschiedliche Zugangsformen und die vielfältigen Möglichkeiten der Anwendung aber auch die Grenzen und Gefahren der neuen Technologien einschätzen und beurteilen;
- können einfache Problemstellungen, insbesondere aus dem Gesundheits- und Krankenpflegebereich selbstständig lösen;
- entwickeln Problembewusstsein für mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen durch die Arbeit am Bildschirm und können prophylaktische Maßnahmen zielgerecht einsetzen.

Inhalte

Begriffsklärung:

- elektronische Datenverarbeitung; computerunterstützte Informations- und Kommunikationstechnologien

Anwendungsfelder der EDV im Krankenhaus und in der Pflege:

- geschichtliche Entwicklung; Einsatzmöglichkeiten der EDV im Krankenhaus; Anwendung der EDV in der Pflege (Pflegeplanung, -dokumentation, Administration, Kommunikation mit anderen Abteilungen, Personalplanung)

Auswirkungen der EDV-Anwendung in der Pflege:

- auf das Berufsverständnis von Pflege; auf die Situation der Pflegepersonen als Arbeitnehmer; auf die Situation von Patienten

Voraussetzungen für eine sinnvolle Anwendung der EDV in der Pflege

Textverarbeitung:

- Anlegen, Bearbeiten, Speichern und Ausdrucken von Schriftstücken; Dokumentation, Archivierung und Copyright; Bürokommunikation und -organisation

Einführung in die Organisation der Datenverarbeitung:

- Überblick über die Organisationsmethoden, -phasen und Präsentationstechniken; Überblick über die Organisation des Gesundheitswesens unter Einsatz einer Datenverarbeitungsanlage und neuerer Technologien im Informations- und Kommunikationsbereich; Erhebung und Auswertung von praxisbezogenen und pflegerelevanten Daten; Umsetzen von Daten in Graphiken; statistische und prognostische Verfahren: Lösen von gesundheitspädagogischen Problemstellungen mit Hilfe von Standardsoftwarepaketen und Methoden des systematischen Problemlösens.

Unterrichtsstunden

Zweites Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Angaben zum Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“, erstes, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“ ist nicht in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Es kann je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ... sollen in englischer Sprache an Gesprächen über pflegerische Themen teilnehmen, einfache Beratungsgespräche führen, über ihre beruflichen Tätigkeiten berichten und einfache einschlägige Texte verstehen können.

Inhalte

Themen aus dem persönlichen und sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler
Aktuelle Themen
Standardsituationen der beruflichen Praxis
Pflege- und medizinfachspezifische Terminologie (Grundlagen)
Fachtexte

Unterrichtsstunden

Erstes Ausbildungsjahr: 40 Stunden
Zweites Ausbildungsjahr: 20 Stunden
Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung der psychiatrischen Gesund- heits- und Krankenpflege

2. Ausbildungsjahr: Die aufgelisteten Pflegediagnosen folgen der NANDA (North American Nursing Diagnosis Association). Sie sind als Vorschlag bzw. Auswahlmöglichkeit zur Ergänzung der Inhalte der einzelnen Themenbereiche gedacht. Einige Diagnosen werden mehrmals angeführt. Die in Klammern angeführten Zahlenkombinationen entsprechen der NANDA-Taxonomie 2. Die von der NANDA veröffentlichten Pflegediagnosen aus dem Jahr 2002 weisen keine Taxonomie 1 Nummern mehr aus.

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA
Medizinische Erklärungsmodelle	Unterschiede medizinische Diagnose - Pflegediagnose (anhand eines Fallbeispielles)
Gezielte Förderung	PD 5.2.4. (00082) Behandlungsempfehlungen, erfolgreiche Handhabung PD 5.2.1. (00078) Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung PD (00162) Behandlungsempfehlungen, Bereitschaft zur Verbesserung PD 5.1.2.2. (00075) Bewältigungsformen der Familie, Bereitschaft für Verbesserung PD 7.1.2.1. (00119) Selbstwertgefühl, chronisch gering PD 7.1.2.2. (00120) Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering PD (00153) Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering, hohes Risiko PD 7.2.1.1. (00123) Halbseitige Vernachlässigung PD 6.5.1. (00102) Selbstpflegedefizit Essen/Trinken PD 6.5.2. (00108) Selbstpflegedefizit Waschen/Sauberhalten PD 6.5.3. (00109) Selbstpflegedefizit Kleiden/Pflegen der äußeren Erscheinung PD 6.5.4. (00110) Selbstpflegedefizit Ausscheiden
Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen	PD 2.1.1.1. (00051) Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt PD 7.2. (00122) Sinneswahrnehmung, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
Begegnung mit Menschen in Krisensituationen	PD 6.6. (00111) Wachstum und Entwicklung, verzögert PD 6.6.1. (00112) Entwicklung, verzögert, hohes Risiko PD 6.6.2. (00113) Wachstum, verändert, hohes Risiko PD 5.1.1.1.1. (00070) Anpassung, beeinträchtigt PD 6.7. (00114) Verlegungsstress-Syndrom PD (00149) Verlegungsstress-Syndrom, hohes Risiko PD (00150) Suizid, hohes Risiko PD (00151) Selbstverstümmelung PD 6.8.1. (00115) Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift, hohes Risiko PD 6.8.2. (00116) Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift PD 6.8.3. (00117) Kindliche Verhaltensorganisation, Bereitschaft für Verbesserung

Fortsetzung nächste Seite

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA
Begegnung mit Menschen in Krisensituationen (Fortsetzung)	PD 3.2.1. (00055) Rollenerfüllung, unwirksam PD 3.2.1.1.1. (00056) Elterliche Pflege, unzureichend PD 3.2.1.1.2. (00057) Elterliche Pflege, unzureichend, hohes Risiko PD 3.2.1.1.2.1. (00058) Eltern-Kind-Beziehung, beeinträchtigt, hohes Risiko PD 3.2.1.2.1. (00059) Sexualität, beeinträchtigt PD 3.2.2. (00060) Familienprozess, verändert PD 3.2.2.1. (00061) Rolle als Pflegende, Belastung PD 3.2.2.2. (00062) Rolle als Pflegende, Belastung, hohes Risiko PD 3.2.3.1. (00064) Elternrollenkonflikt PD 3.3. (00065) Sexualverhalten, unwirksam PD 9.3.1. (00146) Angst PD 9.3.1.1. (00147) Todesangst PD 9.3.2. (00148) Furcht PD 9.2.4. (00145) Posttraumatisches Syndrom, hohes Risiko PD 9.2.2. (00138) Gewalttätigkeit gegen andere, hohes Risiko PD 9.2.2.1. (00139) Selbstverstümmelung, hohes Risiko PD 9.2.2.2. (00140) Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko PD 9.2.3. (00141) Posttraumatische Reaktion PD 9.2.3.1. (00142) Vergewaltigungssyndrom PD 9.2.3.1.1. (00143) Vergewaltigungssyndrom, gesteigerte Reaktion PD 9.2.3.1.2. (00144) Vergewaltigungssyndrom, stille Reaktion
Begegnung mit Erwachsenen, die an körperbedingten Psychosyndromen leiden	PD 8.2.2. (00128) Verwirrtheit, akut PD 8.2.3. (00129) Verwirrtheit, chronisch PD 8.3. (00130) Denkprozess, verändert PD 8.3.1. (00131) Gedächtnis, beeinträchtigt

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA
Begegnung mit depressiven Erwachsenen	PD 3.1.1. (00052) Soziale Interaktion, beeinträchtigt PD 3.1.2. (00053) Soziale Isolation PD 3.1.3. (00054) Einsamkeit, hohes Risiko PD 6.1.1.1. (00085) Körperliche Mobilität, beeinträchtigt PD 6.2.1. (00095) Schlafgewohnheiten, gestört PD 6.2.1.1. (00096) Schlafentzug PD (00165) Schlafen, Bereitschaft zur Verbesserung PD 6.3.1.1. (00097) Beschäftigungsdefizit PD 9.2.1.1. (00135) Trauern, unbewältigt PD 9.2.1.2. (00136) Trauern vorzeitig PD 9.2.1.3. (00137) Traurigkeit, chronisch PD 9.2.2.2. (00138) Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko PD 6.5.1. (00102) Selbstpflegedefizit Essen/Trinken PD 6.5.2. (00108) Selbstpflegedefizit Waschen/Sauberhalten PD 6.5.3. (00109) Selbstpflegedefizit Kleiden/Pflegen der äußeren Erscheinung PD 6.5.4. (00110) Selbstpflegedefizit Ausscheiden PD 8.3. (00130) Denkprozess, verändert PD 9.2.2. (00138) Gewalttätigkeit gegen andere, hohes Risiko PD 5.1.1.1. (00069) Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend PD (00158) Bewältigungsformen (Coping), Bereitschaft zur Verbesserung PD 5.1.1.1.1. (00070) Anpassung, beeinträchtigt PD 1.3.1.1. (00011) Verstopfung
Begegnung mit suizidalen Erwachsenen	PD 9.2.2.2. (00140) Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko PD (00150) Suizid, hohes Risiko PD 4.1.1. (00066) Verzweiflung (seelisches Leiden) PD 4.1.2. (00067) Verzweiflung (seelisches Leiden), hohes Risiko PD 7.3.1. (00124) Hoffnungslosigkeit PD 7.3.2. (00125) Machtlosigkeit PD (00152) Machtlosigkeit, hohes Risiko

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit schizophrenen Erwachsenen	PD 7.1.3.	(00121)	Persönliche Identität, Störung
	PD 7.2.	(00122)	Sinneswahrnehmungen, verändert (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
	PD 9.2.2	(00138)	Gewalttätigkeit gegen andere, hohes Risiko
	PD 9.2.2.2.	(00140)	Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko
	PD 8.3.	(00130)	Denkprozess, verändert
	PD 7.1.1.	(00118)	Körperbild, Störung
Begegnung mit neurologisch erkrankten Erwachsenen und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 1)	PD 1.6.1.	(00038)	Verletzung, hohes Risiko
	PD	(00155)	Sturz, hohes Risiko
	PD 1.6.1.1.	(00036)	Erstickung, hohes Risiko
	PD 1.6.1.4.	(00039)	Aspiration, hohes Risiko
	PD 1.6.1.5.	(00040)	Inaktivitätssyndrom, hohes Risiko
	PD 6.1.1.1.3.	(00088)	Gehen, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.4.	(00089)	Rollstuhlmobilität, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.5.	(00090)	Transfer, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.1.6.	(00091)	Mobilität im Bett, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.2.	(00092)	Aktivitätsintoleranz
	PD 6.1.1.3.	(00094)	Aktivitätsintoleranz, hohes Risiko
	PD 1.7.1.	(00049)	Anpassungsvermögen intrakraniell, vermindert
	PD 8.1.1.	(00126)	Wissensdefizit
	PD	(00161)	Wissen, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 7.1.1.	(00118)	Körperbild, Störung
	PD 8.3.1.	(00131)	Gedächtnis, beeinträchtigt
	PD 1.2.3.1.	(00009)	Dysreflexie
	PD 1.2.3.2.	(00010)	Dysreflexie, autonom, hohes Risiko
	PD 1.5.1.3.2.	(00034)	Entwöhnung von Respirator, gestörte Reaktion
	PD 1.4.1.1.	(00024)	Durchblutungsstörung (kardial, renal, zerebral, gastrointestinal, peripher)
	PD 7.2.1.1.	(00123)	Halbseitige Vernachlässigung
	PD 2.1.1.1.	(00051)	Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt
	PD	(00157)	Kommunizieren, Bereitschaft zur Verbesserung
PD. 6.1.1.1.1.	(00086)	Periphere neurovaskuläre Störung, hohes Risiko	

Fortsetzung nächste Seite

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit neurologisch erkrankten Erwachsenen und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 1) - Fortsetzung	PD 1.3.2.1.5.	(00021)	Urininkontinenz, total
	PD	(00166)	Urinausscheidung, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 1.3.2.1.2.	(00018)	Reflexurininkontinenz
	PD 6.5.1.1.	(00103)	Schlucken, beeinträchtigt
	PD 5.1.1.1.3.	(00072)	Verneinung, unwirksam
	PD 1.5.1.2.	(00031)	Freihalten der Atemwege, beeinträchtigt
	PD 9.1.1.	(00132)	Schmerzen, akut
	PD 9.1.1.1.	(00133)	Schmerzen, chronisch
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Atmen	PD 1.5.1.1.	(00030)	Gasaustausch, beeinträchtigt
	PD 1.5.1.2.	(00031)	Freihalten der Atemwege, beeinträchtigt
	PD 1.5.1.3.	(00032)	Atemvorgang, beeinträchtigt
	PD 1.5.1.3.1.	(00033)	Spontanatmung, beeinträchtigt
	PD 1.6.1.1.	(00036)	Erstickung, hohes Risiko
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Ruhen und Schlafen	PD 6.1.1.2.1.	(00093)	Müdigkeit
	PD 6.2.1.	(00095)	Schlafgewohnheiten, gestört
	PD 6.2.1.1.	(00096)	Schlafentzug
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sich Bewegen	PD 6.1.1.1.	(00085)	Körperliche Mobilität, beeinträchtigt
	PD 6.1.1.2.	(00092)	Aktivitätsintoleranz
	PD 6.1.1.3.	(00094)	Aktivitätsintoleranz, hohes Risiko
	PD 1.6.2.1.	(00044)	Gewebeschädigung
	PD 1.6.2.1.2.1.	(00046)	Hautdefekt, bestehend
	PD 1.6.2.1.2.2.	(00047)	Hautdefekt, hohes Risiko
	PD 7.2.	(00122)	Sinneswahrnehmungen, verändert (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
	PD 1.4.2.1.	(00029)	Herzleistung, vermindert
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Essen und Trinken	PD 1.4.1.2.2.2.	(00028)	Flüssigkeitsdefizit, hohes Risiko
	PD 1.4.1.2.2.1.	(00027)	Flüssigkeitsdefizit
	PD 1.1.2.2.	(00002)	Nahrungsaufnahme, weniger als der Körper bedarf (Mangelernährung)
	PD 1.1.2.1.	(00001)	Nahrungsaufnahme, mehr als der Körper bedarf (Überernährung)
	PD 6.5.1.	(00102)	Selbstpflegedefizit, Essen/Trinken

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Ausscheiden	PD 6.5.4.	(00110)	Selbstpflegedefizit, Ausscheiden
	PD 1.3.1.1.1.	(00012)	Verstopfung, subjektiv
	PD 1.3.1.1.	(00011)	Verstopfung
	PD 1.3.1.2.	(00013)	Durchfall
	PD 1.3.1.3.	(00014)	Stuhlinkontinenz
	PD 1.3.2.1.3.	(00019)	Drangurininkontinenz
	PD 1.3.2.1.4.	(00020)	Urininkontinenz, funktionell
	PD 1.3.2.2.	(00023)	Harnverhalten (akut, chronisch)
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sich Waschen und Kleiden	PD 6.5.2.	(00108)	Selbstpflegedefizit, Waschen/Sauberhalten
	PD 6.5.3.	(00109)	Selbstpflegedefizit, Kleiden/Pflegen der äußeren Erscheinung
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Regulieren der Körpertemperatur	PD 1.2.2.1.	(00005)	Körpertemperatur, verändert, hohes Risiko
	PD 1.2.2.2.	(00006)	Körpertemperatur, erniedrigt
	PD 1.2.2.3.	(00007)	Körpertemperatur, erhöht
	PD 1.2.2.4.	(00008)	Wärmeregulation, unwirksam
	PD 6.1.1.1.	(00085)	Körperliche Mobilität, beeinträchtigt
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Für Sicherheit sorgen	PD 1.6.2.	(00043)	Selbstschutz, unwirksam
	PD 7.2	(00122)	Sinneswahrnehmungen, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
	PD 1.6.1.2.	(00037)	Vergiftung, hohes Risiko
	PD 1.6.1.3	(00038)	Verletzung, hohes Risiko
	PD	(00155)	Sturz, hohes Risiko
	PD 1.6.1.	(00035)	Körperschädigung, hohes Risiko
	PD 1.6.2.1.2.2.	(00047)	Hautdefekt, hohes Risiko
	PD 1.6.1.4.	(00039)	Aspiration, hohes Risiko
	PD 1.2.1.1.	(00004)	Infektion, hohes Risiko
	PD 8.2.2.	(00128)	Verwirrtheit, akut
	PD 8.2.3.	(00129)	Verwirrtheit, chronisch
	PD	00154)	Umhergehen, ruhelos
	PD 1.6.1.6.	(00041)	Latexallergische Reaktion
	PD 1.6.1.7.	(00042)	Latexallergische Reaktion, hohes Risiko

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Kommunizieren	PD 7.2. PD 8.3. PD 8.3.1. PD 2.1.1.1. PD PD 3.1.1.	(00122) (00130) (00131) (00051) (00157) (00052)	Sinneswahrnehmungen, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben) Denkprozess, verändert Gedächtnis beeinträchtigt Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt Kommunizieren, Bereitschaft zur Verbesserung Soziale Interaktion, beeinträchtigt
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sich informieren und orientieren	PD 8.1.1. PD PD 7.3.1. PD 9.3.1. PD 8.3.1. PD 8.2.1.	(00126) (00161) (00124) (00146) (00131) (00127)	Wissensdefizit Wissen, Bereitschaft zur Verbesserung) Hoffnungslosigkeit Angst Gedächtnis, beeinträchtigt Orientierung, beeinträchtigt
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen	PD 8.2.2. PD 8.2.3. PD 8.3. PD 8.3.1. PD 8.2.1. PD 1.8.	(00128) (00129) (00130) (00131) (00127) (00050)	Verwirrtheit, akut Verwirrtheit, chronisch Denkprozess, verändert Gedächtnis, beeinträchtigt Orientierung, beeinträchtigt Energiefeldstörung
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden	PD 3.1.2. PD 3.1.1. PD 6.7.	(00053) (00052) (00114)	Soziale Isolation Soziale Interaktion, beeinträchtigt Verlegungsstress-Syndrom
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sinn finden	PD 7.3.1. PD 7.1.2.1. PD 7.1.2.2. PD PD 9.2.1.2. PD 9.2.1.1. PD 9.2.1.3. PD 4.1.1. PD 4.1.2. PD PD 7.3.2. PD 9.3.1.	(00124) (00119) (00120) (00167) (00136) (00135) (00137) (00066) (00067) (00068) (00125) (00146)	Hoffnungslosigkeit Selbstwertgefühl, chronisch gering Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering Selbstbild, Bereitschaft zur Verbesserung Trauern, vorzeitig Trauern, unbewältigt Traurigkeit, chronisch Verzweiflung (seelisches Leiden) Verzweiflung (seelisches Leiden), hohes Risiko Spirituelles Wohlbefinden, Bereitschaft zur Verbesserung Machtlosigkeit Angst

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sich beschäftigen	PD 6.3.1.1. PD 6.1.1.1. PD 7.2.	(00097) (00085) (00122)	Beschäftigungsdefizit Mobilität körperlich, beeinträchtigt Sinneswahrnehmungen, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben)
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Persönlichen Besitz verwalten	PD 8.2.2. PD 8.2.3. PD 8.3.1.	(00128) (00129) (00136)	Verwirrtheit, akut Verwirrtheit, chronisch Gedächtnis, beeinträchtigt
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Wohnen	PD 6.4.1.1. PD 1.6.1. PD 6.1.1.1. PD 5.1.1.1. PD 3.1.3.	(00098) (00035) (00085) (00069) (00054)	Haushaltsführung, beeinträchtigt Körperschädigung, hohes Risiko Mobilität körperlich, beeinträchtigt Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend Einsamkeit, hohes Risiko
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten	PD 3.3. PD 3.2.1.2.1. PD 6.1.1.1. PD 7.2. PD 3.1.2. PD 3.1.3. PD 9.2.3.1. PD 9.2.3.1.1. PD 9.2.3.1.2. PD 1.3.2.1.3. PD 1.3.2.1.6. PD 1.3.2.1.4.	(00065) (00059) (00085) (00122) (00053) (00054) (00142) (00143) (00144) (00019) (00022) (00020)	Sexualverhalten, unwirksam Sexualität, beeinträchtigt Mobilität körperlich, beeinträchtigt Sinneswahrnehmungen, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch) (im Detail angeben) Soziale Isolation Einsamkeit, hohes Risiko Vergewaltigungssyndrom Vergewaltigungssyndrom, gesteigerte Reaktion Vergewaltigungssyndrom, stille Reaktion Drangurininkontinenz Drangurininkontinenz, hohes Risiko Urininkontinenz, funktionell
Begegnung mit alten Menschen in besonderen somatischen und psychosozialen Notlagen: ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen	PD 6.4.2. PD 3.2.1. PD 3.2.2. PD 3.2.2.3.1. PD 3.2.2.1. PD 3.2.2.2.	(00099) (00055) (00060) (00063) (00061) (00062)	Gesundheitsverhalten, beeinträchtigt Rollenerfüllung, unwirksam Familienprozess, verändert Familienprozess, verändert (alkoholismusbedingt) Rolle als Pflegenden, Belastung Rolle als Pflegenden, Belastung, hohes Risiko

Literatur

- ABDERHALDEN C.: Psychiatrische Krankenpflege und Soziotherapie. Überlegungen zum Berufsbild und zur Berufskonzeption der psychiatrischen Krankenpflege. Recom, Basel 1986 (nicht mehr lieferbar)
- ABT-ZEGELIN A.: Pflege entwickeln, Praxisprojekte als Beiträge zur Wissenserweiterung. Huber, Bern 2001
- ADLER R., HEMMELER W.: Anamnese und Körperuntersuchung. Der biologische, psychische und soziale Zugang zum Patienten. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- AGUILERA D. C.: Krisenintervention. Grundlagen - Methoden - Anwendung. Huber, Bern 2000
- ARBEITSGRUPPE „QUALITÄTSNORMEN IN DER GERIATRIEPFLEGE“ DES KANTONSSPITALS BASEL: Qualitätsnormen für die Geriatriepflege. In: Krankenpflege Soins Infirmiers 1/1993, S. 58-62
- ARETS J. et al: Professionelle Pflege. Band 2. Fähigkeiten und Fertigkeiten. Huber, Bern 1999
- ARIÈS P.: Geschichte der Kindheit. Achte Auflage, Dtv, München 2000
- ARM F.: In der Beziehung beginnt alles. Fortbildung der SBK-Sektion Graubünden über Beziehungspflege und Milieugestaltung. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1992a, S.15-18
- ARM F.: Milieutherapie: Heilsam aber anspruchsvoll. Ein therapeutisches Konzept in psychiatrischen Institutionen. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1992b, S. 53-55
- AUSTIN D., CORSFIELD T.: English for Nurses. Longman, United Kingdom 1976 (nicht mehr lieferbar)
- BAHRDT H. P.: Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. Achte, unveränderte Auflage, Beck, München 2000
- BANKL H.: Pathologie. Lehrbuch für Krankenpflegesschulen und medizinisch-technische Assistenzberufe. Siebte Auflage, Facultas, Wien 1998
- BARZ H. (Hrsg.): Praktische Psychiatrie. Ein Lehrbuch für psychiatrisches Personal. Huber, Bern - Stuttgart - Toronto 1991
- BAUER F.: Geschichte der Krankenpflege. Baumann, o. O. 1965 (nicht mehr lieferbar)
- BAUER R.: Beziehungspflege. Ullstein, Berlin 1996 (Transkulturelle Pflege) (nicht mehr lieferbar)
- BAUMHERR J. et al.: Das Neue Lehrbuch der Krankenpflege. Vierte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- BEDNORZ P., SCHUSTER M.: Einführung in die Lernpsychologie. Utb, Stuttgart, 2002

- BERG I. K., MILLER S. D.: Kurzzeittherapie bei Alkoholproblemen. Ein lösungsorientierter Ansatz. Vierte Auflage, Auer, Donauwörth 2000
- BERKEL K.: Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen. Reihe: Arbeitshefte Führungspsychologie. Siebte durchgesehene Auflage, Sauer, München 1999
- BERTY K.: Sucht und Gewalt. Zwei Seiten derselben Medaille. In: Prävention 4/1993, S. 120-126
- BEYSCHLAG R.: Altengymnastik und kleine Spiele. Anleitung für Übungsleiter in Heimen, Begegnungsstätten und Verbänden. Achte, bearbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation in der Pflege. Pflegerische Möglichkeiten zur Förderung wahrnehmungsbeeinträchtigter Menschen. 13. Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 2000
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Einführung in die basale Stimulation für Pflegende. Kallmeyer, o. O. 2003
- BIENSTEIN C. et al. (Hrsg.): Dekubitus. Die Herausforderung für Pflegende. Thieme, Stuttgart 1997
- BIENSTEIN C. et al.: Dekubitus. Prophylaxe und Therapie. Dritte Auflage, DBfK (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe), Eschborn 1993
- BLIMLINGER E. et al.: Lebensgeschichten. Biographiearbeit mit alten Menschen. Zweite, erweiterte Auflage, Vincentz, Hannover 1996
- BÖHM E.: Alte verstehen. Grundlagen und Praxis der Pflegediagnose. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Ist heute Montag oder Dezember? Erfahrungen mit der Übergangspflege. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Pflegediagnose nach Böhm. Recom, Basel 1994
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band I: Grundlagen. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2001
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band II: Arbeitsbuch. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2002
- BÖHM E.: Verwirrt nicht die Verwirrten. Neue Ansätze geriatrischer Krankenpflege. Elfte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BORCHERT M. et al.: Älterwerden. Lust oder Last. ÖBV, Wien 1991
- BORKER S.: Essenreichen in der Pflege. Eine empirische Studie. Urban & Fischer, München 1996
- BORKER S.: Nahrungsverweigerung in der Pflege. Eine deskriptiv-analytische Studie. Huber, Bern 2002
- BRAND R.: Hilfevorstellungen in zwei Pflegemodellen. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 387-393
- BRANDAU H., SCHUERS W.: Spiel- und Übungsbuch zur Supervision. Otto Müller, Salzburg 1995
- BRAUER H. et al.: Leitfaden Gedächtnistraining. Medizinische, pädagogische und psychologische Aspekte. Memo, Stuttgart 1995

- BRAUN M.: Dekubitus. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 1991 (nicht mehr lieferbar)
- BRÄUTIGAM W. et al. : Psychosomatische Medizin. Ein kurzgefasstes Lehrbuch. Sechste, unveränderte Auflage, Thieme, Stuttgart 1997
- BROBST R. et al.: Der Pflegeprozess in der Praxis. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Huber, Bern 2003
- BRONFENBRENNER U.: Ansätze zu einer experimentellen Ökologie menschlicher Entwicklung. In: DERTER R. (Hrsg.): Entwicklung als lebenslanger Prozess. Huber, Bern 1978 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Jugend und Sucht. Ein Ratgeber. Orac, Wien 1995
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Sucht in Österreich. Ein Leitfaden für Betroffene, Angehörige, Betreuer. Orac, Wien 1993 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R.: Zum Thema Sucht. Betroffene und deren Angehörige. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen. Aktualisierte Neuauflage, Wien, 2000
- BROSCH W.: Psychiatrie. Eine Einführung für Psychotherapeuten, Psychologen und andere professionelle Helfer. Dritte Auflage, Orac, Wien 2003
- BUDDEBERG C., WILLI J. : Psychosoziale Medizin. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000
- BUDNIK B.: Pflegeplanung - leicht gemacht. Für die Gesundheits- und Krankenpflege. Vierte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Urban & Fischer München 2002
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES: Erlass „Orale Substitutionsbehandlung von Suchtkranken“. GZ 21.551/6-VIII/B/12/98, Wien 1998
- BURISCH M.: Das Burnout Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer, Berlin - Heidelberg 2001
- CANACAKIS J.: Durch Trauer zum Leben. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1988, S. 48
- CAPPELL E.: Professionalisierung in der Altenpflege? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 6/1993, S. 372-375
- CARON A. F.: Töchter werden junge Frauen. Ein Ratgeber für Mütter. Kreuz, Stuttgart - Zürich 1994
- CARR E. C. J., MANN E. M.: Schmerz und Schmerzmanagement. Praxisbuch für Pflegeberufe. Huber, Bern 2002
- CAVANAGH S. J.: Pflege nach Orem. Zweite, verbesserte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- CIOMPI L. et al. : Wie wirkt Soteria? Eine atypische Psychosenbehandlung kritisch durchleuchtet. Huber, Bern 2001
- CLOERKES G.: Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Winter, Berlin 2001

- COHN R. C.: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung Einzelner zu einer Pädagogik für alle. 14. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2000
- COLLIER I. et al.: Arbeitsbuch Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München 1998
- Cornelson und Oxford: Caring for People. 1998 (in keiner Literaturlatenbank)
- CORR D. M., CORR C. A. (Hrsg.): Gerontologische Pflege. Herausforderung in einer alternden Gesellschaft. Huber, Bern 1992 (nicht mehr lieferbar)
- CZERWINKA S., AMEND M.: ATL-Folienvorlagen Band 6 - Sinn finden. Kunz, Hannover 1998
- DAVIES P. M.: Hemiplegie. Ein umfassendes Behandlungskonzept für Patienten nach Schlaganfall und anderen Hirnschädigungen. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 2002
- DAVIES P. M.: Wieder Aufstehen. Frühbehandlung und Rehabilitation für Patienten mit schweren Hirnschädigungen. Springer, Berlin 1995
- DAVISON G. C., NEALE J. M.: Klinische Psychologie. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz Weinheim 2002
- DECHMANN B., RYFFEL C.: Soziologie im Alltag. Eine Einführung. Elfte, überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- DECKER F.: Teamworking. Gruppen erfolgreich führen und moderieren. Dritte, erweiterte Auflage, Lexika, Würzburg 1998
- DICKHÖFER K.: Abriss der Geschichte der Psychiatrie. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- DILLING M. et al.: Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis. Zweite, korrigierte und ergänzte Auflage, Huber, Bern 2000
- DILLMANN S.: Qualifizierung von Pflegekräften für die Betreuung psychisch veränderter alter Menschen. In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 8/1993, S. 540-542
- DIMDI (Hrsg.): ICD-10. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme. Zehnte Revision. Band 2. Huber, Bern 2000
- DOLTO F. et al.: Von den Schwierigkeiten erwachsen zu werden. Mit einem Kapitel über „Jugendliche und ihre Rechte“ von Ludwig Salgo. Sechste, überarbeitete Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1999
- DONNELLAN C.: Dealing with Mental Illness. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- Donnellan, C.: Disability Rights. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- DÖRNER K. et al. : Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie. Psychiatrie-Verlag, Neuausgabe, Bonn 2002

- DROSS M.: Krisenintervention. Hogrefe, Göttingen 2001
- EICHHORN M. et al.: Wie viele Farben hat die Sehnsucht. Ein Märchenbuch. 13. Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1986
- ERMINI-FÜNFSCHILLING D. et al.: Vergesslich? Tipp zur Verbesserung des Gedächtnisses und Aufgaben zum Hirnleistungstraining. Sandoz Gesellschaft mbH., Wien 1993 (Gratisbroschüre)
- FACETT J.: Pflegemodelle im Überblick. Huber, Bern 1996 (nicht mehr lieferbar)
- FACETT J.: Konzeptuelle Modelle der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1998
- FACETT J.: Spezifische Theorien der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1999
- FALLBEISPIEL ANOREXIA NERVOSA. In: Psychiatrische Pflege 6/2000, S. 31-35
- FARLAND MC G. et al.: Nursing diagnoses & process. Lippincott, Philadelphia - New York 1997
- FASSBINDER S., LUST A.: GuKG. Gesundheits- und Krankenpflegegesetz samt ausführlichen Erläuterungen. Vierte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Manz, Wien 2004
- FATZER G. (Hrsg.): Supervision und Beratung. Zehnte Auflage, Edition humanistische Psychologie, Freiburg im Breisgau 2003
- FEIL N.: Einführung in die Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N.: Praxis der Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N. et al.: Trainingsprogramm Validation. Baustein 1. Reinhardt, Siegburg 2001
- FEIL N.: Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. Siebte, veränderte Auflage, Reinhardt, Siegburg 2002
- FEIL N.: Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. Dritte, überarbeitete Auflage, Reinhardt, Siegburg 2001
- FEUERLEIN W.: Alkoholkrankheit. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- FICHTER V., MEIER M.: Pflegeplanung. Vierte Auflage, Recom, Basel 1998
- FITZGERALD A., TOPLAK, H.: Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden. Maudrich, Wien 1994
- FLAMM H., ROTTER M.: Angewandte Hygiene in Krankenhaus und Arztpraxis. Vierte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 1999
- FÖRSTER H. von et al.: Im Goldenen Hecht, über Konstruktivismus und Geschichte. Gespräche zwischen Heinz von Förster, Albert Müller und Karl H. Müller. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)

- FÖRSTER H. von: Die erfundene Wirklichkeit. Einführung in den radikalen Konstruktivismus. Ein Interview. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)
- FRANKL V.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Piper, München 2003
- FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Das Konzept. Zweite Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 1999
- FÜRSTLER G., KEMETEMÜLLER E.: Die Fachbereichsarbeit in der Gesundheits- und Krankenpflege. Inhalt und Gestaltung. Dritte, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- FÜSGEN I.: Demenz. Praktischer Umgang mit der Hirnleistungsstörung. Vierte, aktualisierte Auflage, Urban & Vogel, München 2001
- FÜSGEN I. et al.: Demenz - auf dem Weg zu einem Disease-Management-Programm? Dokumentationsband 1 - Zukunftsforum Demenz. Medical Tribune, Wiesbaden 2003
- GEIL C., WÖRETSCHOFER C.: Das haben wir schon immer so gemacht. (Über Sinn und Zweck von Pflegestandards). In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 657-666
- GEISLER L.: Innere Medizin, Lehrbuch für Pflegeberufe. Achtzehnte, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEISLER B.: Gesundheits- und Krankheitsverhalten. In: GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEREBEN C., KOPINTSCH-BERGER S.: Auf den Spuren der Vergangenheit. Anleitung zur Biographiearbeit mit älteren Menschen. Maudrich, Wien 1998
- GERLACH U. et al.: Innere Medizin für Pflegeberufe. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- GLASL F.: Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. Siebte, überarbeitete und ergänzte Auflage, Haupt, Bern 2002
- GÖLZ J.: Der drogenabhängige Patient. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München und Jena 1999
- GORDON M., BARTHOLOMEYCZIK S.: Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München und Jena 2001
- GRABER-DÜNOW M.: Milieuthérapie in der stationären Altenpflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Altenpflegeberufe. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Schlüter, Hannover 2003
- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1996

- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Psychisch Alterskranke und ihre Helfer im menschlichen Miteinander. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau Voraussichtlich Oktober 2004
- GROND E.: Praxis der psychischen Altenpflege. Betreuung körperlich und seelisch Kranker. Elfte Auflage, Werk, München 1997 (nicht mehr lieferbar)
- GROSS W.: Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Die geheimen Drogen des Alltags. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Herder, Freiburg im Breisgau 2002
- GROSS W.: Sucht ohne Drogen. Arbeiten, Spielen, Essen, Lieben. Fischer, Frankfurt am Main 2002
- GROSSKLAUS-SEIDEL M.: Ethik im Pflegealltag. Wie Pflegekräfte ihr Handeln reflektieren und begründen können. Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GÜNZBURG H. C.: Pädagogische Analyse und Curriculum. SEFA (Publications Ltd.), Stratford upon Avon 1979 (in keiner Literaturliteraturdatenbank)
- HAARER R. et al.: Begreifen kommt von Greifen. Pflaum Verlag, München 1985 (nicht mehr lieferbar)
- HAFNER J.: Hilfe durch Beziehung. Das Bezugspersonensystem in der psychiatrischen Krankenpflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 2/1992, S. 63-68
- HARTDEGEN K.: Aggression und Gewalt in der Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1996 (nicht mehr lieferbar)
- HATCH F., LENNY M.: Kinästhetik. Gesundheitsentwicklung und Menschliche Funktionen Zweite Auflage, Urban & Fischer, München - Jena 2002
- HAUS E., GROSS S.: Arzneimittellehre. Facultas, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- HERZKA H. S.: Die neue Kindheit. Dialogische Entwicklung - autoritätskritische Erziehung. Zweite, erweiterte Auflage, Schwabe & Co, Basel 1995
- HÖHMANN U.: Erster europäischer Kongress für Pflegediagnosen. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 103
- HUBER A. et al.: Checkliste Krankenpflege. Vierte, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1994
- HULSEGG J. et al.: Snoezelen - Eine andere Welt. Neue Zugangswege zu schwerstbehinderten Menschen. Neunte, unveränderte Auflage, Verlag der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg/Lahn 2001
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung. Als Teil der Krankenpflege. Fischer, Stuttgart - New York 1988 (nicht mehr lieferbar)
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung als Teil der Krankenpflege. (Lernmaterialien) Urban & Fischer, München 1992 (nicht mehr lieferbar)

- JESCHKE H. et al.: Der Krankenpflegeberuf. Thieme, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- JUCHLI L.: Krankenpflege. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1983 (nicht mehr lieferbar); Nachfolgebuch: KELLNHAUSER E. et al.: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben - verstehen - professionell handeln. Neunte, völlig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- JUNGLAS J.: Pflege- und Erziehungsdienst in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 401-403
- KANFER F. H. et al.: Selbstmanagement-Therapie. Ein Lehrbuch für die klinische Praxis. Dritte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 2000
- KAPLAN L. J.: Abschied von der Kindheit. Klett-Cotta, Stuttgart 1993 (nicht mehr lieferbar)
- KÄPPELI, S.: Entwicklungen in der Krankenpflege (2). Konzepte, Theorien, Modelle - wo liegt hier der Unterschied? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1987, S. 43-44
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 1: Leiden, Krise, Hilflosigkeit, Angst, Hoffnung, Hoffnungslosigkeit, Verlust, Trauer und Einsamkeit. Zweiter Nachdruck, Huber, Bern 2001
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 2. Selbstkonzept, Selbstpflegethedefizit, Immobilität, Ermüdung/Erschöpfung, Schlafstörungen, Inkontinenz. Huber, Bern 1999
- KÄPPELI S.(Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 3. Angehörige, Ungewissheit, Verwirrung, Kommunikation, Bewältigung, Schuld, Stigma, Macht, Aggression, Compliance, Humor. Huber, Bern 2000
- KASPER M., KRAUT D.: Atmung und Atemtherapie. Ein Praxishandbuch für Pflegenden. Huber, Bern 2000
- CAST V.: Sich einlassen und loslassen. Neue Lebensmöglichkeiten bei Trauer und Trennung. Zwölfte Auflage, Herder, 2002
- KELLER H.: Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Huber, Bern 1998
- KELLNHAUSER E. et al: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben verstehen - professionell handeln. Thieme, Stuttgart 2000
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Handlungspläne und Plakate 1. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Folienvorlagen. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. CD-Rom. Thieme, Stuttgart 2002
- KELLNHAUSER E.: Pflegestandards. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 651-657
- KEMETMÜLLER E. (Hrsg.): Berufsethik und Berufskunde für Pflegeberufe. Zweite, erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 2003

- KIELHOLZ P., ADAMS C.: Vermeidbare Fehler in Diagnostik und Therapie der Depression. Deutscher Ärzteverlag, Köln 1984 (nicht mehr lieferbar)
- KIM M. J. et al.: Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Urban und Fischer, München 1999
- KIPP J. et al.: Beziehung und Psychose. Thieme, Stuttgart 1996
- KIRSCH M.: Ekelgefühle in der Krankenpflege. In: Pflegezeitschrift 5/1995, S. 264-268
- KIRSCHNICK O.: Pflegetechniken von A - Z. Zweite, korrigierte Auflage, Thieme, Stuttgart 2003
- KISTNER W.: Der Pflegeprozess in der Psychiatrie. Beziehungsgestaltung und Problemlösung in der psychiatrischen Pflege. Vierte Auflage, Urban und Fischer, München 2002
- KLEE E.: Behinderten-Report. Fischer, Frankfurt am Main 1981
- KLESSMANN M.: Die Sprache der Sterbenden. In: Pflegezeitschrift 3/1994, S. 168-173
- KNÖFLER I.: ATL-Folienvorlagen Band 5: Sich pflegen und kleiden. Kunz, Hannover 1999
- KÖHLER T.: Psychosomatische Krankheiten. Eine Einführung in die Allgemeine und Spezielle Psychosomatische Medizin. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1995
- KOHNSTAMM R.: Praktische Kinderpsychologie. Die ersten sieben Jahre. Eine Einführung für Eltern, Erzieher, Lehrer. Dritte, erweiterte und korrigierte Auflage, Huber, Bern 1990
- KÖRKEL J., KRUSE G.: Mit dem Rückfall leben. Abstinenz als Allheilmittel? Vierte Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2000
- KORS B., SEUNKE W.: Gerontopsychiatrische Pflege. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2001
- KOST F.: Pflegemodelle und ihre Umsetzung im Pflegeunterricht. In: PflegePädagogik 4/1992, S. 4-7
- KÖTHER I., GNAMM E.: Altenpflege in Ausbildung und Praxis. Vierte, vollständig überarbeitete und neu gestaltete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- KRANKENHAUS DE LA TOUR: Die Alkoholkrankheit und andere Abhängigkeiten. Hintergründe, Verlaufsphasen, Folgeerscheinungen, Therapiekonzept. Vierte Auflage, Diakonie Verlag, Reutlingen 1998
- KRIZ J.: Grundkonzepte der Psychotherapie. Eine Einführung. Fünfte, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- KRUSE G. et al.: Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln. Mit literarischen Beispielen. Zweite Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2001
- KRUSE, G. et al: Fix(en) und fertig? Drogen und Drogenhilfe in Deutschland. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996

- KÜBLER-ROSS E.: Interviews mit Sterbenden. Drömer, München 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Leben bis wir Abschied nehmen. Fünfte Auflage, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Reif werden zum Tode. Drömer, München 2003
- KÜBLER-ROSS E.: Über den Tod und das Leben danach. Silberschnur, Göllesheim 1996
- KÜBLER-ROSS E.: Verstehen was Sterbende sagen wollen. Einführung in ihre symbolische Sprache. Drömer, München 2000
- KÜHNE-PONESCH S. (Hrsg.): Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Band 2. Pflegearbeit, eine wissenschaftliche Herausforderung. Facultas, Wien 2000
- KULBATZKI P., SCHULZ-DEBOR U.: Konfliktsituationen im Krankenhaus. Recom, Basel 1993
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 1 - Atmen. Kunz, Hannover 1995
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 2 - Ausscheiden. Kunz, Hannover 1995
- KUTZENBERGER E.: Die „neuen“ Alten. In: BERNER P., ZAPOTOCKY K. (Hrsg.): Gesundheit im Brennpunkt. Band 3. Maudrich, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- LANGMAACK B.: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion, TZI. Leben rund ums Dreieck. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- LARINK A. et al.: Pflegeprozess in der Ausbildung. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 83-86
- LAZARUS A. A.: Multimodale Verhaltenstherapie. Asanger, Kröning 1978
- LEHR, U.: Psychologie des Alterns. Zehnte, korrigierte Auflage, Quelle & Meyer, Heidelberg-Wiesbaden 2003
- LEIDINGER F.: Mehr Gemeindennähe für ältere psychisch Kranke. In: Deutsches Ärzteblatt 90, Heft 4/1993, S. B140-141
- LENZ S.: Der Verlust. Roman. Dtv, München 1985
- LENZ G., KÜFFERLE B.: Klinische Psychiatrie. Grundlagen, Krankheitslehre und spezifische Therapiestrategien. Zweite Auflage, Facultas, Wien 2002
- LIEB H., LUTZ R. (Hrsg.): Verhaltenstherapie, Systemtheorie und die Kontrolle menschlichen Verhaltens. Ein Beitrag zur Paradigmendiskussion in der Psychotherapie. Roderer, Stuttgart 1995
- LINDEMANN E. et al.: Jenseits von Trauer. Beiträge zur Krisenbewältigung und Krankheitsvorbeugung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985
- LINDEN M., HAUZINGER M. (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual. Vierte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000

- LINDENMEYER J.: Alkoholabhängigkeit. Fortschritte der Psychotherapie. Hogrefe, Göttingen 1999
- LINDENMEYER J.: Lieber schlau als blau. Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage. Beltz, Weinheim 2001
- LOTH C. et al. (Hrsg.): Professionelle Suchtkrankenpflege. Huber, Bern 2002
- LUIF I. (Hrsg.): Supervision, Orac, Wien 1997
- LUTHER M., MAASS, E.: NLP. Spiele Spectrum. Basisarbeit. Junfermann, Paderborn 1998
- MAASS E., RITSCHL K.: Teamgeist. Spiele und Übungen für die Teamentwicklung. Junfermann, Paderborn 1997
- MAHLZAHN P.: Die psychosoziale Situation des Patienten. In: GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Campus, Frankfurt am Main 1986
- MALL W.: Kommunikation mit schwer geistig behinderten Menschen. Ein Werkheft. Vierte, überarbeitete Auflage, Winter, Heidelberg 1998
- MARGULIES A. et al.: Onkologische Krankenpflege. Dritte Auflage, Springer, Berlin 2002
- MARRINER-TOMEY A.: Pflergetheoretikerinnen und ihr Werk. Recom, Basel 1992
- MARTIUS G., CAMMANN U.: Gynäkologie, Geburtshilfe und Neonatologie. Studienbuch für Krankenschwestern, Krankenpfleger und medizinisch-technische Assistenten. Elfte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1996
- MASUHR K. F.: Neurologie. (Buch und CD-Rom mit Fallbeispielen). Vierte Auflage, Hippokrates, Stuttgart 1998
- MATTHES W.: Pflege als rehabilitatives Konzept. Lehrbuch Altenpflege. Vinzentz, Hannover 1991
- MAYER H.: Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Qualitative Forschungsarbeiten aus dem Berufsfeld Pflege. Band 1. Facultas, Wien 2000
- MAYER H.: Pflegeforschung - Elemente und Basiswissen. Zweite, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- MEINGASSNER E.: Verwirrte Menschen verstehen. In: Gesundheit 9/1992, S. 64-67
- MEISE U. et al. (Hrsg.): Gemeindepsychiatrie in Österreich. Eine gemeindenahe Versorgung braucht die Gemeinde, die sich sorgt. Integrative Psychiatrie, Linz 1998
- MELZER H., WALTER M.: Arzneimittellehre. Urban & Fischer, München 2001
- MENCHE N.: Biologie, Anatomie, Physiologie. Urban & Fischer, 2000
- MENCHE N. et al.: Pflege Heute. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2002

- MENCHE N., TILMANN K.: Pflege Konkret. Innere Medizin. Lehrbuch und Atlas für Pflegende. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München, 2000
- METZGER M., ZIELKE-NADKARNI A.: Von der Heilerin zur Pflegekraft: Geschichte der Pflege. Lehrbegleitmaterial. Thieme, Stuttgart 1998
- MEUELER E.: Erwachsene lernen. Beschreibung, Erfahrungen, Anstöße. Fünfte Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1998
- MEYER B.: Was ist ein Pflegeproblem? In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 10/1993, S. 721-723
- MITSCHKA R.: Die Pubertät gemeinsam bewältigen. ÖBV, Wien 1987
- MÖLLER H. J. et al.: Psychiatrie und Psychotherapie. Thieme, Stuttgart 2001
- MÖLLER U., HESSELBARTH U.: Die geschichtliche Entwicklung der Krankenpflege. Hintergründe, Analysen, Perspektiven. Zweite Auflage, Kunz, Hannover 1998
- MONTESSORI M.: Kinder sind anders. Neuauflage, Dtv, München 1997
- MORGAN K., CLOSS J. S.: Schlaf, Schlafstörungen, Schlafförderung. Ein forschungsgestütztes Praxishandbuch für Pflegende. Huber, Bern 2000
- MOST E., HAVEMANN D.: Kompendium der Verbandlehre. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1992
- MÜLLER K. H., TRIPOLT R.: Psychiatrisches Gesundheitspflegemodell. Landes-Krankenhaus Rankweil 1995 (unveröffentlicht)
- MÜLLER-ANGST M.: Motivation dank qualitativer Arbeit. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993, S. 62-65
- MÜLLER-SPAHN F., HOFFMANN-RICHER U.: Psychiatrische Notfälle. Kohlhammer, Stuttgart 2000
- MUTHNY F. A. (Hrsg.): Krankheitsverarbeitung und Lebensqualität bei schweren körperlichen Erkrankungen. Eine empirische Vergleichsstudie mit Herzinfarkt-, Dialyse- und MS-Patienten. Huber, Bern 2002
- NEEDHAM I.: Die Pflege Schizophrener. Schule für psychiatrische und geriatrische Krankenpflege. Wil und Pfäfers 1992 (unveröffentlicht)
- NEEDHAM I.: Pflegeplanung in der Psychiatrie. Dritte Auflage, Recom, Basel 1996
- NEUBERGER J.: Die Pflege Sterbender unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Urban & Fischer, München 1995 (nicht mehr lieferbar)
- NORWOOD R.: Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht gebraucht zu werden. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2004
- NYDAHL P., BARTOSZEK G.: Basale Stimulation. Neue Wege in der Intensivpflege. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2000
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Leitfaden für Lehrbeauftragte, Breitenausbildung, Erste Hilfe. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.

- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Sanitätshilfe. Lehrbehelf Teil I und II und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Unfallverhütung. Lehrbehelf und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ORTNER G.: Märchen, die Kindern helfen. Geschichten gegen Angst, und was man beim Vorlesen wissen sollte. Dtv, München 1999
- OSBORN C. et al.: Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen. Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- PANTKE K.-H.: Locked-in. Gefangen im eigenen Körper. Mabuse, Frankfurt am Main 1999
- PARR S. et al.: Aphasie. Leben mit dem Sprachverlust. Urban & Fischer, München 1999
- PEINERT D., ESAN St.: Aus dem Gleichgewicht. Die Geschichte eines Schlaganfalls. Dritte, korrigierte Auflage, Mabuse, Frankfurt am Main 2002
- PELOSI T. et al.: Bewegungstechniken für Behinderte und ihre Helfer. Bebilderte Anleitungen und Hilfen für den Alltag bei verschiedenen Behinderungen. Trias, Stuttgart 1990 (nicht mehr lieferbar)
- PEPLAU H. E., MISCHO-KELLING M. (Hrsg.): Interpersonale Beziehungen in der Pflege. Ein konzeptueller Bezugsrahmen für eine psychodynamische Pflege. Recom, Basel 1995
- PEPLAU H. E.: Zwischenmenschliche Beziehungen in der Pflege. Ausgewählte Werke. Huber, Bern 1997
- PFERSMANN D., PRESSLICH O.: Drogensucht und Therapie. Maudrich, Wien 1994 (nicht mehr lieferbar)
- PINI A., NATSCH C.: Methadon. Die mögliche Alternative. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 9/1994, S. 16-21
- POECK K., HACKE W.: Neurologie. Elfte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Springer, Berlin 2001
- POUSSET R.: Lebensphasen des Alterns, Ein neuer Ansatz für den Gerontologie/Geriatrie-Unterricht. In: PflegePädagogik 1/1993, S. 33-37
- PRATTKE A.: Sucht. Formen, Probleme, Aufgaben der Pflege. Kohlhammer, Stuttgart 2001
- PÜHL H. (Hrsg.): Handbuch der Supervision 2. Zweite, überarbeitete Auflage, Spiess, Berlin 2000
- RAHN E., MAHNKOPF A.: Lehrbuch Psychiatrie für Studium und Beruf. Zweite, durchgesehene Auflage, Psychiatrieverlag, Bonn 2000
- RENSSEN B.: Fürs Leben geschädigt. Sexueller Missbrauch und seelische Verwahrlosung von Kindern. Trias, Stuttgart 1992
- RIEDE U.-N., SCHÄFER H.-E. (HRSG.): Allgemeine und spezielle Pathologie. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1993, aktualisierter Nachdruck 2001

- RIEFORTH J., FICHTEN W. (Hrsg.): Gesundheitsförderliches Handeln in der Krankenpflege. Band 1: Psychosoziale Theorien und Handlungsansätze für die Praxis. Urban & Vogel, München 1994 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E., KROPIUNIGG U.: Der fehlgeleitete Patient. Psychosomatische Patientenkarrieren und ihre Akteure. Facultas, Wien 1983 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E.: Der Selbstmord. Abschluss einer krankhaft psychischen Entwicklung. Eine Untersuchung an 745 geretteten Selbstmördern. Achte, unveränderte Auflage, Klotz, Eschborn 1999
- ROPER N. et al.: Die Elemente der Krankenpflege. Ein Pflegemodell, das auf einem Lebensmodell beruht. Vierte, überarbeitete Auflage, Recom, Basel 1997
- RUHE H. G.: Methoden der Biographiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen. Zweite, korrigierte Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- RÜLLER H. (Hrsg.): 3000 Jahre Pflege. Von den ersten Schritten zum Pflegeprozess. Dritte Auflage, Prodos, o. O. 1999
- SACHSENMAIER B. et al.: Inkontinenz. Hilfen, Versorgung und Pflege. Schlütersche, Hannover 1991
- SACKS O.: Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2003
- SALTER M.: Körperbild und Körperbildstörungen. Huber, Bern 1998
- SASS H. et al.: Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen. Textrevision. DSM-IV-TR. Hogrefe, Göttingen 2003
- SATIR V.: Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. 15., durchgesehene Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2002
- SAUTER D., RICHTER D.: Gewalt in der psychiatrischen Pflege, Huber, Bern 1998
- SAUTER D., RICHTER D.: Experten für den Alltag. Professionelle Pflege in psychiatrischen Handlungsfeldern. Psychiatrie Verlag, Bonn 1999
- SAUTER D. et al. Professionelle psychiatrische Pflege. Huber, Bern 2004 (voraussichtlich)
- SCHABER A.: Projektgruppe Pflegestandards. Erfahrungsbericht einer Arbeitsgruppe. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 664-667
- SCHÄDLE-DEININGER H., VILLINGER U.: Praktische Psychiatrische Pflege. Arbeitshilfen für den Alltag. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- SCHAEF A. W. : Im Zeitalter der Sucht. Siebte Auflage, Dtv, München 2000
- SCHÄFFLER A. et al. : Pflege heute. Overheadfolien und Kopiervorlagen. Urban & Fischer, München 2002
- SCHALCH F.: Schluckstörungen und Gesichtslähmung. Therapeutische Hilfen. Fünfte Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- SCHARB B.: Spezielle validierende Pflege. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage, Springer, Wien - New York 2000

SCHENK-DANZINGER L. et al.: Entwicklungspsychologie. Völlig neu bearbeitet von Karl Rieder, Österreichischer Bundesverlag, Wien 2002

SCHIEFELE J. et al.: Praxis der Altenpflege. Siebte, vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1996

SCHLETTIG H. J. et al.: Bezugspflege. Springer, Berlin 1999 (nicht mehr lieferbar)

SCHMID B. et al.: Arzneimittellehre für Krankenpflegeberufe. Siebte, neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2003

SCHMIDBAUER W., SCHEIDT vom J.: Handbuch der Rauschdrogen. Siebte Auflage, Nymphenburger, München, 1997

SCHMIDBAUER W.: Helfen als Beruf. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992

SCHMIDBAUER W.: Wenn Helfer Fehler machen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999

SCHMIDT L. R. (Hrsg.): Lehrbuch der klinischen Psychologie. Enke, Stuttgart 1984 (nicht mehr lieferbar)

SCHMIDT-TANGER M.: Veränderungscoaching. Zweite Auflage, Jungfermann, Paderborn 2001

SCHNACK D.; NEUTZLING R.: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Fünfte, vollständig neu überarbeitete Neuauflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHOLZ H.: Syndrombezogene Alkoholismustherapie. Hogrefe, Göttingen 1996

SCHRÄDER-NAEF R. D.: Lerntraining für Erwachsene. Fünfte Auflage, Beltz, Weinheim 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 3. Das „innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation. Elfte Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHWÄBISCH L., SIEMS M.: Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Kommunikations- und Verhaltenstraining. 29. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SEEBAUER R.: Einführung in die Lernpsychologie. Leitner, Wien 1987 (nicht mehr lieferbar)

SEEL M.: Die Pflege des Menschen. Gesundsein, Kranksein, Alter, Sterben, ATL, Pflegestandards. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hannover 1998

- SEEL M., HURLING E.: Die Pflege des Menschen im Alter. Ressourcenorientierte Unterstützung bei den AEDL. Autonomieerhaltende und rehabilitative Pflege. Besondere Lebens- und Pflegesituationen im Zusammenhang mit gesundheitlichen Störungen, Geriatrie. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hagen 2001
- SEIDLER E., LEVEN K.-H.: Geschichte der Medizin und der Krankenpflege. Siebte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2003
- SEGGELEN P.H. van: Parkinson. Professionelle Pflege und Therapie. Huber, Bern 2001
- SIMONTON O. C. et al.: Wieder gesund werden. Eine Anleitung zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte für Krebspatienten und ihre Angehörige. Mit CD. Übungen zur Entspannung und Visualisierung nach der Simonton-Methode. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001
- SONNECK G. (Hrsg.): Krisenintervention und Suizidverhütung. Ein Leitfaden für den Umgang mit Menschen in Krisen. Facultas, Wien 2000
- SOWINSKI C.: Stellenwert der Ekelgefühle im Erleben des Pflegepersonals. In: Pflege 3/1989, S. 178-187
- SPECKMANN E. J. et al.: Bau und Funktion des menschlichen Körpers. Praxisorientierte Anatomie und Physiologie. 19., vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- SPIELHOFER K. et al.: Lesebuch für Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Kind im Krankenhaus, Kind und Krankheit. Dritte Auflage, Willig, Walingen 1993
- STEFAN H., ALLMER F. Praxis der Pflegediagnosen. Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Wien 2001
- STENGEL F.: Heitere Gedächtnisspiele. Memo, Stuttgart 2001
- STEPPE H. (Hrsg.): Krankenpflege im Nationalsozialismus. Neunte, erweiterte Auflage, Mabuse, Frankfurt 2001
- STEPPE H.: Pflgetheorien und ihre Bedeutung für die Praxis. In: Die Schwester/Der Pfleger 4/1989, S. 255-262
- STEUER U.: Gesundheitserziehung. Zweite Auflage, Thieme, Stuttgart 1987 (nicht mehr lieferbar)
- STOFFELS H., KRUSE G.: Der psychiatrische Hausbesuch. Hilfe oder Überfall? Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- STOLL H.: Klärung der Begriffe „Gesundheit-Krankheit“ für die Pflege. Was ist denn eigentliche Gesundheit? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1993, S 48-51
- STONE L. J.: Kindheit und Jugend II. Einführung in die Entwicklungspsychologie. Dtv, München 1978
- STÖSSER A. von: Pflegestandards. Dritte, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 1994
- STRÖTER M., FICHTNER L.: Religiöse Bedürfnisse von Patienten verschiedener Glaubensbekenntnisse und ihre Pflege im Krankenhaus. In: Dt. Krankenpflege Zeitschrift 2/1987 (Beilage)
- STUMM G., WIRTH B.: Psychotherapie. Schulen und Methoden. Falter, Wien 1994

THIEL H. et al.: Psychiatrie für Pflegeberufe. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2001

THIEL H.; JENSEN M.: Klinikleitfaden psychiatrische Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1997

THIMM W.: Das Normalisierungsprinzip. Eine Einführung. Sechste Auflage, Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg an der Lahn 1995

TOWNSEND M. C.: Pflegediagnosen und Maßnahmen für die psychiatrische Pflege. Handbuch zur Pflegeplanerstellung. Zweite Auflage, Huber, Bern 2000

TREBERT M.: Psychiatrische Altenpflege. Ein praktisches Lehrbuch. Vierte Auflage, Beltz, Weinheim 1997

TUCKER S. M.: Pflegestandards in der Neurologie. Huber, Bern 1998

URBAS L.: Pflege eines Menschen mit Hemiplegie nach dem Bobath-Konzept. Einführung in die therapeutische Pflege. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart, 1996

VASOLD M.: Gesundheitsförderung als Aufgabe der Heilberufe. Deutsches Ärzteblatt 47/1993, S. B2344-B2346

VETTER B.: Psychiatrie. Ein systematisches Lehrbuch für Heil-, Sozial- und Pflegeberufe. Fünfte Auflage, Gustav Fischer, Stuttgart 1998

VOGEL R.: Weniger Funktionsstörungen - bessere Pflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993a, S. 66-71

VOGEL R.: Wir sichern die Pflegequalität selbst. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993b, S. 71-77

VOGES W.: Soziologie des höheren Lebensalters. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Maro, Augsburg 1993

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 1. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Siebte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1999

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 2. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 1. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 2. Neunte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 3. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 4. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 5. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 6. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Kreative Konfliktlösung. Spiele für Arbeitsgruppen und Trainings. Iskopress, Salzhausen 2001

WALLBURG H. D.: Nachtfrost. Tagebuch eines Alkoholrückfalls. Fischer, Stuttgart 1993

- WALLNER H.: Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen und Praxis von Public Health. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2001
- WATZLAWICK P. et al.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Zehnte, unveränderte Auflage, Huber, Bern 2000
- WATZLAWICK P.: Anleitung zum Unglücklichsein. Piper, München 2003 (Dazu gibt es auch einen Videofilm, die Bezugsquelle ist aber nicht bekannt)
- WATZLAWICK P.: Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Piper, München 2002
- WATZLAWICK P.: Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösungen. Zehnte Auflage, Piper, München 2003
- WEDLER H. et al.: Suizidalität. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Betreuung. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2002
- WEIDE M. van der: Inkontinenz. Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Huber, Bern 2001
- WIEL A. van de, SCHMITZ G.: Fachenglisch für Pflegeberufe. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2002
- WILLIG W.: Unterrichtsplanung für Psychologie, Soziologie, Pädagogik an Pflegeschulen. Eine praktische Anleitung für ca. 80 Unterrichtsstunden. Fünfte, unveränderte Neuauflage, Willig, Walingen 1997
- WOLFERSDORF M. G.: Der suizidale Patient in Klinik und Praxis. Suizidalität und Suizidprävention. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2000
- WYBRANIETZ K.-A. et al.: Die Farben der Wirklichkeit. Ein Märchenbuch. Siebte Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1985 (nicht mehr lieferbar)
- ZERNIG G. et al.: Handbuch Alkoholismus. Verlag der Universitätsklinik Psychiatrie, Innsbruck 2000
- ZIELKE M., MARK N. (Hrsg.): Fortschritte der angewandten Verhaltensmedizin. Band 1. Springer, Heidelberg 1990 (nicht mehr lieferbar)
- ZINTL V. et al.: Lernen mit System. Urban & Fischer, München 2000

Videos

FEIL N.: Myrna: Orientiert aber unglücklich. Lebe dein Alter.

PROBLEMFELD DEMENZ: Vincentz Verlag, Hannover 1990

PSYCHOBIOGRAFISCHES PFLEGEMODELL NACH BÖHM

VINZENTZ C. R.: Therapie mit Verwirrten. Vincentz Verlag, Hannover 1990

ISBN 3-85159-71-6